Nr. 294. Halle a. S., Dienstag den 17. Dezember 1907. 18. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Des Hardenprozesses zweite Auflage.

Während der „habhafte" Graf Lynar sein Fernbleiben von der Stätte des Gerichts in einem Brief aus dem Schweizer Asyl mit Krankheit entschuldigt, hat sich der Schriftsteller Maximilian Harden am Montag zum zweitenmal wegen der Beleidigungen zu verantworten, die er in seiner Zukunft dem Grafen Moltke zugefügt haben soll. Diesmal vor dem Landgericht, unter öffentlicher Anklage.

Ueber die Persönlichkeit Hardens und seine Motive ist an dieser Stelle schon oft gesprochen worden, und unser Urteil darüber kann auch nicht geändert werden durch ein Sammelsurium bewundernder Aussprüche über Harden, die auf Einladung des Sombartschen Morgens von einigen literarischen Berühmtheiten veröffentlicht worden sind. Es handelt sich nicht um Harden, den Stilisten, sondern um Harden, den Politiker; dieser aber wirkt nicht durch sein Wort für Ideen, sondern durch Skandal für Cliquen, und wie sehr Persönliches für sein Handeln maßgebend ist, geht schon daraus hervor, daß bis zum heutigen Tage kein Mensch, Herr Harden nicht ausgenommen, keine klare und erschöpfende Auskunft darüber zu geben vermag, für welche sachlichen Ziele der Herausgeber der Zukunft eigentlich kämpft.

Aber gerade, weil es uns um Persönliches nicht im mindesten zu tun ist, können wir nicht übersehen, daß dieses neue Prozeßverfahren in der Person Hardens die Freiheit der öffentlichen Kritik selbst bedroht. Das Urteil des Schöffengerichts war billig und gerecht. Harden hatte weder eine formelle Beleidigung gegen den ehemaligen Berliner Stadtkommandanten ausgesprochen, noch irgend etwas behauptet, was er nicht hätte beweisen können. Daß man aus den Artikeln der Zukunft vielfach den Vorwurf herauslas, Graf Moltke habe sich gegen den § 175 vergangen, war nicht die Schuld Hardens, sondern die Schuld des Milieus, in dem Graf Moltke lebte. Daß dieser aber etwa eine besonders heftige instinktive Abneigung gegen den geselligen Verkehr mit gewissen Soldatenliebhabern an den Tag legte, wird auch der öffentliche Ankläger im neuen Hardenprozeß, der Oberstaatsanwalt Isenbiel, nicht behaupten wollen.

Wie gesagt, der Freispruch der ersten Instanz war billig und gerecht. Aber die reaktionäre, d. h. mit geringen Ausnahmen die ganze bürgerliche Presse konnte es nicht ertragen, daß von einem preußischen Gericht ein Publizist freigesprochen wurde, der sich erlaubte, über gewisse heikle Dinge — nicht die Wahrheit, nein, nur ein bescheidenes Teilchen von ihr zu sagen, und in der Oeffentlichkeit setzte alsbald eine Hardenhetze ein, die nicht nur am Freigesprochenen keinen guten Faden ließ, sondern sogar auch den freisprechenden Gerichtshof mit persönlichen Verunglimpfungen nicht verschonte. Man hat es in Preußen noch nicht erlebt, daß die allgemeine Entrüstung über die Verurteilung eines Schriftstellers zu einem Wiederaufnahmeverfahren geführt hätte. Hier aber erlebt man das seltsame, auch strafprozessual nicht unanfechtbare Schauspiel, daß mitten während dieses künstlich angefachten Entrüstungssturms gegen einen an und für sich selbstverständlichen, darum aber gerade nach schwarz-weißer Logik unbegreiflichen Freispruch, ein neues Verfahren angeordnet wird, in welchem auf einmal die Staatsanwaltschaft die Rolle des öffentlichen Anklägers übernimmt.

Wie auf allen Gebieten, ist auch auf diesem Fürst Bülow von außerordentlichem Glück begünstigt. Zu einer Zeit, da die Kamarilla der Soldatenfreunde seiner Kanzlerschaft recht gefährlich geworden war, veröffentlichte Harden zufälligerweise die ihm seit Jahren bekannten Skandalgeschichten und kompromittierte dadurch die Gegner Bülows und des zwar pensionierten aber immer noch regsamen Geheimen Legationsrat v. Holstein aufs Allerschwerste. Damals fand auch Graf Moltke, der Freund des Fürsten Eulenburg, zufälligerweise keinen Schutz bei der Staatsanwaltschaft, die er mit Hilferufen bedrangte und gegen deren hartnäckige Taubheit er beim Justizministerium vergebens Beschwerde erhob. Jetzt, da eine Wiederherstellung der früheren Beziehungen des Kaisers zu den Gegnern Bülows nicht mehr möglich ist, nimmt das Verfahren der Justiz in Sachen Moltke-Harden eine neue Wendung, die zwar an dem Geschehenen, soweit es für den Fürsten Bülow belangreich ist, nichts zu ändern vermag, aber doch zufälligerweise den ausgesprochenen Wünschen der Lichtfeinde auf dreiviertel des Weges entgegenkommt.

Ob die Rechnung jener Leute richtig ist, und ob nicht vielleicht die Befriedigung, die sie über die erneute, nachdrücklichere Verfolgung eines ihnen unangenehmen Preßsünders wieder ausgeglichen werden wird durch die abermalige Aufrührung eines scheußlichen Skandals und etwaige neue Enthüllungen wird erst der Verlauf dieses zweiten Hardenprozesses lehren. Ganz offensichtlich geht der Wunsch der Elemente, die dem Staatsanwalt so kräftig vorgearbeitet haben, dahin, möglichst wenig Tatsachen zum Vorschein kommen zu lassen und eine möglichst kräftige Verurteilung zu erzielen. Ihnen kann mit einer Geldstrafe, die den Angeklagten kaum empfindlich treffen würde, nicht gedient sein, sondern sie gehen von dem altbewährten Grundsatze aus, daß die Wahrheit der Hund ist, der ins Loch muß.

Es handelt sich also in der zweiten Auflage des Hardenprozesses gar nicht mehr um die Person des Herrn Harden, sondern es handelt sich einfach um die Frage, ob es der Publizistik in Preußen-Deutschland erlaubt sein soll, Wahrheiten auszusprechen, die herrschenden Mächten nicht bequem sind. Harden ist heute politisch weiter nichts als das weggeworfene Werkzeug einer Clique — aber als Angeklagter vor Gericht ist er ein völlig unschuldiger Mann. Jetzt sieht man ihn zum zweitenmal auf der Anklagebank, auf der man bisher noch keinen Verführer der Soldaten, keinen Schänder der Armee gefunden hat!

Tagesgeschichte.

Halle a.S., den 16. Dezember.

Der Theaterzettel für den 10. Januar

wird von der agrarkonservativen Deutschen Tageszeit. vorzeitig ausgegeben. Er besagt:

Mit der Wahlrechtsfrage wird sich zwar das Abgeordnetenhaus befassen; aber es kommt sicher zu keiner gesetzgeberischen Aktion. Der Freisinn wird kurz nach der Weihnachtspause seinen Standpunkt markieren, die Regierung wird eine möglichst allgemeine Erklärung abgeben, und damit wird die Angelegenheit vorläufig bis nach den Neuwahlen erledigt sein. Eine Störung und Gefährdung des Blockes ist also dadurch vorläufig nicht zu erwarten.

Würde das Berl. Tagebl. ein süßes freisinniges Fraktionsgeheimnis wie dieses mit so rücksichtslosem Zynismus ausgeplaudert haben, so wäre das Strafgericht Wiemers nicht ausgeblieben. Vom lieben Nachbar aus der Dessauerstraße erträgt man's, treu dem gegebenen Versprechen mit Nachsicht und Geduld. Und neues hat er schließlich auch nicht ausgeplaudert; denn was er schreibt war ja lange schon vorher in der sozialdemokratischen Presse zu lesen. Neu und hübsch ist nur die Wendung „den Standpunkt markieren", die etwa dasselbe bedeutet wie „die Grundsätze hochhalten . . ." Armer Freisinn!

So wisset denn, daß er, Hans Schnock, der Schreinergsell,
In eines Leuen Fell den Leuen bloß vorstellt.
Denn tät er wirklich tun, als Leu sich herbegeben,
So tät es ihm gar leid wohl um sein eignes Leben!

Ein merkwürdiges Traumbild.

Gegen jene liberalen Blockpolitiker, die von dem gegenwärtigen Kurse Bülows einen Gewinn für den Liberalismus, ja sogar eine Entwicklung in der Richtung zu einem liberalen Regierungssystem zu erwarten vorgeben, wendet sich die — konservative Ostpreuß. Zeitung mit einer Aeußerung, die auch von der Kreuzzeitung zustimmend wiedergegeben wird. Da heißt es:

Da die radikalen Lehren und Ideen angesichts der geschichtlichen Grundlagen unseres staatlichen Aufbaues schon als solche verfehlt und unreif zu nennen sind, so tritt gerade bei solchen vermittelten Freisinnskämpen ein merkwürdiger Zwiespalt zwischen Endzielen und Augenblickstaktik ein, und was sie sagen und schreiben, hat etwas vom Klang einer gesprungenen Glocke. Viele trösten sich mit Zukunftshoffnungen, nähren in sich und anderen die Illusion, als könne die bürgerliche Demokratie, womöglich gar mit Hilfe der Blockpolitik(!) einmal in den Besitz der politischen Macht, des in Mehrheitsverhältnissen begründeten ausschlaggebenden Einflusses gelangen.

Das Rufzeichen hinter dem Worte „Blockpolitik" ist im Original mitenthalten. Das ganze nennt die Ostpreußische Zeitung „ein merkwürdiges Traumbild". Es ist noch nicht allzulange her, daß die Kreuzzeitung selbst anläßlich einer ähnlichen Erörterung von „berauschten Freisinnsgreisen" sprach.

Wie merkwürdig jenes Traumbild ist, könnten aber die Freisinnigen schon aus der Norddeutsch. Allgem. Zeit. ersehen. Diese spricht vom letzten konservativen Delegiertentag so begeistert, daß selbst die Nationalzeitung über das „volle Verständnis und die unbegrenzte Hochachtung" höhnt, die das offiziöse Organ den Konservativen entgegenbringt. Dieses selber schreibt:

Der konservative Delegiertentag bot das Bild einer wohldisziplinierten Partei. Die beiden Hauptredner, der Vizepräsident des Herrenhauses, Freiherr v. Manteuffel hatte die innerpolitische Lage mit den Worten Heraklits: „Alles ist im Fluß" charakterisiert, und Herr v. Normann, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, die parlamentarische Lage „ungemein schwierig" genannt. Für den Parteitag war es daher, wie die Konservative Korrespondenz feststellte, ganz selbstverständlich,

---

(Nachdruck verboten.)

138]

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.

Von Frank Norris.

Als er wieder auf der Straße war, schickte Presley seine Reisetasche mit einem Botenjungen nach seinem Klub, wo er sich ein Zimmer bestellt hatte, und sprang dann auf einen nach der Castro-Straße fahrenden Tramwagen. Noch ehe er Bonneville verlassen hatte, war es ihm nach eifrigen Nachforschungen gelungen, Frau Hoovens Adresse in San Franzisko zu erfahren; zu ihr begab er sich jetzt.

Wenn Presley Cedarquist gesagt hatte, daß er sich krank, übermüdet und matt fühlte, so war das nur die halbe Wahrheit gewesen. Er war völlig erschöpft und kraftlos. Aber aus seiner durch die äußerste Abspannung verursachten Gleichgültigkeit wurde er zeitweise aufgepeitscht durch Ausbrüche der Empörung, durch die nur Augenblicke währende Wiederkehr jener blinden, unbeherrschten Kraft, die ihm den heißen Wunsch eingegeben hatte, schreckliche Vergeltung zu üben. Was er zu tun beabsichtigte, hätte er nicht sagen können; ein qualvolles Märtyrertum, eine heldenhafte Selbstaufopferung, deren Furchtbarkeit den sie Darbietenden nicht abzuschrecken vermochte, schwebte ihm vor. Er glaubte von dem blinden, irregeleiteten Heldenmut des Anarchisten angefeuert zu sein, der sein Opfer in die Luft sprengt und sich dabei voll bewußt ist, daß die Katastrophe auch ihn in den durch sie aufgewirbelten Strudel zieht.

Die ihm innewohnende Unentschlossenheit jedoch hemmte beständig seine Schritte. Kopflos, willensschwach, aufwallend und dann wieder zaghaft zögerte und zauderte er und verfiel, anstatt zu handeln, in dumpfes Brüten. Entschlüsse, die er in den dunklen Nachtstunden gefaßt hatte, gab er am Morgen wieder auf.

Gehandelt hatte er nur einmal. Und als er jetzt auf dem Tramwagen durch die windigen, schmutzigen Straßen sauste, mußte er zitternd daran denken. Die schreckhafte Vorstellung von [illegible] „was hätte werden können", wenn die Rachetat, zu deren Vollziehung er berufen zu sein gewähnt hatte, völlig gelungen wäre, lastete schwer auf ihm. Presleys Einbildungskraft führte ihm immer wieder den Schauplatz seiner Tat vor die Augen. Er sah sich im Schatten der Bäume und Sträucher an das in einer Vorstadt Bonnevilles gelegene Haus heranriechen; mit lauernder Vorsicht und aufs äußerste angespannten Sinnen spähte er nach den erleuchteten Fenstern, deren aufgezogene Vorhänge den Blick ins Innere freiließen. Dann hatte er den Mann, auf den er lauerte, in das grelle Licht der Gasflammen treten sehen. Und weiter sah Presley sich selbst, wie er aufsprang und auf das Fenster zustürzte. Er glaubte noch das Gewicht von Carahers Bombe, die „sechs Zoll gut plombiertes Gasrohr", in seiner Hand zu fühlen. Mit hocherhobenem Arm schleuderte er das todbringende Geschoß. Ein Schauer zersplitterter Fensterscheiben regnete auf Presley nieder; ihm war, als ob er von brausender, rotflammender Lohe umhüllt ins Leere sänke. Ein furchtbarer Krach zerriß die Luft, und die Erde bebte. Von dem Umkreise der im blitzschnellen Wirbel der Vernichtung sich drehenden Dinge wurde Presley jäh abgestoßen und fortgeschleudert in den leeren Raum, in Finsternis und Grauen. Und als ihm nach langer Zeit die Besinnung wiederkehrte, wußte er nur, daß er, außer sich vor Schreck und dem Wahnsinn nahe, so schnell ihn seine Füße trugen, keuchend auf der Straße nach Los Muertos dahinfloh. Die in ihrer Furchtbarkeit unvergeßliche, ihm alle Qualen der Hölle bringende Nacht folgte. Bald zermarterten ihn Gewissensbisse, und er fühlte den tiefsten Abscheu vor dem, was er getan zu haben vermeinte, bald wütete er gegen seine Schwäche, seinen Mangel an Mut, seine jämmerliche, hin und her schwankende Seele. Doch der Morgen brachte Presley die Nachricht von dem Mißlingen seines Anschlags; zugleich wurde ihm die Gewißheit, daß nicht der leiseste Verdacht gegen ihn bestand. Nicht weniger wunderbar wie sein Feind war er dem Verderben entronnen. Unzusammenhängende Gebetesworte stammelnd, hatte Presley sich auf die Knie geworfen und unter Tränen Gott dafür gedankt, daß er ihn vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt, an dessen Rand er bereits gestanden hatte.

Dann aber hatte sich bei ihm der Verdacht eingenistet, daß er von allen Menschen der Bedauernswerteste — ein zu nichts Fähiger — wäre. Alles, was er sich vorgenommen, woran sein Herz gehangen hatte, war fehlgeschlagen — sein großes Epos, seine Bestrebungen, den Menschen, unter denen er lebte, zu helfen, und selbst der Anschlag auf das Leben des Feindes — alles das war mißglückt. Den Rest seiner zersplitterten Kraft zusammenraffend, faßte er den Entschluß, fortan den besten Regungen seines Herzens nachzuleben und zunächst der schwer heimgesuchten Familie Hoovens, des kleinen Deutschen, aus ihrer verzweifelten Lage herauszuhelfen.

Nachdem alles vorüber und Hooven zusammen mit den sieben andern in dem Kampfe am Bewässerungsgraben Gefallenen auf dem Bonneviller Friedhofe begraben war, hatte seine Witwe, ohne jemand um Rat und Hilfe anzugehen, Los Muertos und ihr Heim auf immer verlassen und war mit Minna und der kleinen Hilda nach San Franzisko gegangen, um dort Arbeit zu suchen. Presley hörte davon erst, nachdem bereits vierzehn Tage seit der Abreise der Hoovens verflossen waren. Sofort wurde in ihm die Befürchtung wach, daß Frau Hooven, die ebenso wie Minna stets auf dem Lande gelebt hatte, bei ihrer Unkenntnis großstädtischer Verhältnisse in dem harten Kampfe ums Dasein, den die Stadt den Bedrängten aufzwang, leicht in eine schlimme Lage geraten sein könnte. Diese Befürchtung wandelte sich schnell zur Gewißheit, und so hatte er sich rasch entschlossen, der Familie nach San Franzisko zu folgen, um sie aufzusuchen und ihr beizustehen.

Presley, dem es bereits in Bonneville gelungen war, die Adresse der Hoovens zu ermitteln, fand unschwer das nahe der Kraftstation der Castro-Straßen-Kabelbahn gelegene billige, aber ziemlich anständige Kosthaus.

Die Wirtin wußte sofort Bescheid.

„Eine Deutsche mit 'nem kleinen Mädchen und 'ner erwachsenen Tochter, ja gewiß. Die große Tochter war ganz hübsch. Gewiß, ich kenne sie, aber sie sind nicht mehr hier. Vor einer Woche sind sie fort. Ich konnte ihnen das Zimmer nicht länger lassen. Eine ganze Woche Miete waren sie schuldig geblieben. Ich bin nicht in der Lage — —"

„Wissen Sie, wohin sie gegangen sind? Wissen Sie, wohin sie sich ihren Koffer haben schicken lassen?"

„Ah, jawohl, ihren Koffer," zeterte das Weib, die Arme in die Hüften stemmend und mit puterrotem Kopfe. „Ihren Koffer, ah, jawohl. Ich hab' ihren Koffer, und was wollen Sie denn da machen? Ich behalt' ihn, bis ich mein Geld kriege. Haben Sie da was 'reinzureden? Legen Sie nur los!"

Mit einer Gebärde der Entmutigung wandte Presley sich ab. Bestürzt und unruhig blieb er finster vor sich hinblickend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0001
DFG

daß auch der Delegiertentag diesen Zeitumständen Rechnung tragen, sich großer Selbstbeschränkung und Zurückhaltung befleißigen mußte. Und man besaß die politische Einsicht dazu.

Keine direkten Reichssteuern, keine Reform des Dreiklassenwahlrechts, Mirbachscher Hohn über Bülows „Reformeifer" und Verdeugung von den Massen" — das nennt das Blatt Bülows „große Selbstbeschränkung", „Zurückhaltung", politische Einsicht!

Das Kuligesetz für Rheinland-Westfalen,

die freisinnige Umgestaltung des § 7 des Vereinsgesetzes, findet sogar in Herrn Paul Michaelis, Wochenschauer des Berl. Tageblatts, einen Befürworter. Herr Michaelis findet es „verständlich, wenn die Regierung gewisse Kautelen für polnische Versammlungen in rein deutschen Gegenden fordert". „Vielleicht" — „Vielleicht", sagt Herr Michaelis im Berl. Tageblatt, könnte das polizeiliche Ueberwachungsrecht überhaupt entbehrt werden, solange es aber bestehe, „dürfen die Deutschen verlangen, daß sie nicht schlechter gestellt werden als die Polen." Also im Namen der Gleichberechtigung den Maulkorb — wenigstens für den einen! Eine niedliche liberale Logik! Nicht minder kostbar ist der Begriff der „polnischen Versammlung in einer rein deutschen Gegend." Nach gewöhnlichen Denkregeln brauchen in „rein deutschen Gegenden" polnische Versammlungen überhaupt nicht verboten zu werden, weil dort keine stattfinden. Wo aber polnische Versammlungen möglich sind, ist aber die Gegend nicht mehr „rein deutsch".

Daß selbst dem letzten liberalen Blatt Deutschlands solche reaktionäre Kukukseier ins Nest gelegt werden können, zeigt, mit welchem Hochdruck an dem Kompromiß gearbeitet wird. Die Knebelung der rheinisch-westfälischen Arbeiterbewegung durch Rechtlosmachung der fremdsprachigen Proletarier ist eine unmittelbar drohende Gefahr!

Das große Steuerraten hat wieder, wie vor der letzten „großen" Finanzreform lebhaft eingesetzt. Einige Blätter behaupten, daß man sich im Reichsschatzamt für eine Inseraten- und Affichensteuer interessiere. Tod und Leben, Krankheit und Gesundheit, Hühner, Enten, Katzen und Mäuse — nichts ist mehr vor neuen Steuerprojekten sicher. Ernstes zu nehmen wäre die sogenannte „Veredelung der Matrikularbeiträge", die Heranziehung der Staaten zu den Reichslasten nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit, die allerdings kaum durchführbar ist ohne eine Quotisierung der Einkommensteuer, welche die Besitzenden belasten würde. Eben darum wird wohl aus diesem Plane nichts werden. Projekte kommen und gehen wie Schatten an der Wand, nur Spiritusmonopol und Zigarrenbanderole nehmen trotz aller freitönigen Beschwörungen greifbare Gestalt an.

Kein neues „liberales" Preßgesetz. Die Berl. Neuest. Nachrichten teilen mit, daß die Meldung von einem neuen Preßgesetze auf „liberaler" Grundlage unrichtig sei. An den maßgebenden Stellen seien keine Vorarbeiten zu einem solchen Gesetz im Gange, ja es bestehe nicht einmal die Absicht zu solchen Vorarbeiten.

Gegen das neue Vereinsgesetz setzt in Baden Mitte Januar 1908 eine größere Protestaktion ein. Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen veranstalten im ganzen Lande, wenn möglich an einem Tage, zahlreiche Versammlungen. Baden besitzt bekanntlich ein ziemlich freies Vereins- und Versammlungsrecht, da es keine polizeiliche Ueberwachung und keine Anzeigepflicht für Versammlungen, ebensowenig eine Meldepflicht für Vereine kennt. Durch das Sprachenverbot des Vereinsgesetzentwurfes würde vor allem die gewerkschaftliche Aufklärung unter den in ungemein großen Massen in Baden einwandernden Italienern leiden.

Reichsverband zur Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts. Die Korrespondenz des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie schreibt:

Da die Vorsterische Schrift „**Der preußische Landtag kein Klassenparlament**" für den bevorstehenden Wahlkampf in Preußen eine treffliche Waffe biete, hat der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie sich entschlossen, eine **Sonderausgabe für seine Mitglieder** herzustellen und an diese zu einem Vorzugspreise abzugeben. Es bittet um möglichst umgehende Bestellungen für diese „Sonderausgabe" die Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Berlin SW. II, Dessauerstraße 30.

Die Vorsterische Schrift dient dem Zweck zu beweisen, daß das Dreiklassensystem für den „Mittelstand" besonders günstig sei. Wir sind dem Reichsverband dankbar für die in seiner Ankündigung logisch eingeschlossene Anerkennung, daß die Sozialdemokratie die einzige ehrliche Vorkämpferin des gleichen Wahlrechts in Preußen ist.

Sozialdemokratische „Mittelstandsfeindschaft". Die antisemitische Staatsbürgerzeitung — Nr. 355 vom 29. Nov. 1907 — teilt mit:

Das sozialdemokratische Interesse am Mittelstand wurde in der Reichstagssitzung am 27. November dadurch charakterisiert, daß, während das Gesetz zum Schutze der Bauhandwerker zur Beratung stand, sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete einen großen Teil der Verhandlungen schwänzten und die sozialdemokratischen Bänke leer waren.

Das ist antisemitischer Schwindel, denn in dieser Sitzung hat Genosse Bömelburg für das Gesetz gesprochen. In vorgerückter Stunde, als der Antisemit Herzog eine Rede hielt, verließen allerdings die Sozialdemokraten den Saal, nicht aber, um zu schwänzen, sondern um eine sehr wichtige Fraktionssitzung abzuhalten.

Die Deutschen Turner wollen Wilhelm II. um Uebernahme des Protektorates über das Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. bitten. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat einen dahingehenden Beschluß gefaßt, weil „endlich der vaterländischen Turnsache die langverdiente Anerkennung als wichtiges und treues Glied in der Entwickelung der deutschen Volkskraft und Wehrhaftigkeit an höchster Stelle verschafft werden soll".

So beiteln die teutschen Turner um ein bißchen Gnadensonne von oben. Freilich, früher gab es einmal eine Zeit, wo sie sich in „Fürstenblut baden" wollten. Aber die ist längst dahin, heute sind sie die zahmsten Byzantiner geworden, auf die der Vers aus dem Liede von der deutschen Treue von Ludwig Pfau paßt:

Der Herrscher winkt: wir sind bereit
Und waschen uns die Köpfe,
Und fressen uns vor Biederkeit
Ganz auf bis auf die Zöpfe.
Die Wedel lassen wir zurück,
Als wie die beiden Leue,
Und wedeln dann den Takt, o Glück,
Zum Lied von der deutschen Treue.

Ueber die Amnestie in Baden wird gemeldet: Die politischen „Verbrecher" scheinen nicht unter die Amnestierten zu gehören; man hört nichts davon, daß dem Redakteur unseres Mannheimer Parteiorgans seine einmonatliche Gefängnisstrafe erlassen wird, die ihm wegen Veröffentlichung (autographische Vervielfältigung) eines Bildes verliehen wurde, welches die Aufknüpfung einiger „deutscher" Neger in Südwestafrika darstellte. Eine Vervielfältigung jenes Bildes wird zurzeit in Berlin in kolonialfexischen Kreisen bei Lichtbildervorträgen gezeigt.

Die empfindliche Polizeibehörde. In Leipzig wurde die Nummer 50 des anarchistischen Blattes Der Revolutionär beschlagnahmt. In einem Artikel, betitelt: „Der Vorwärts und das unwichtige Notizbuch", wird eine Beleidigung der Polizeibehörde erblickt.

Im Kampfe um die Existenz. Vor der Strafkammer in Königsberg ist in zweitägiger Sitzung gegen 13 Einwohner von Agilla, meist Holzflößer, wegen Landfriedenbruchs verhandelt worden. In Agilla war eine Flößereigenossenschaft gegründet worden, die mit den Königsberger Reedern wegen der Bewilligung höherer Floßgelder in Differenzen geraten war, so daß die Reeder schließlich unter Ausschaltung der Flößer dazu übergingen, für den Transport der Flöße Schleppdampfer zu verwenden. Als mehrere dieser Dampfer im Mai d. J. Agilla zum erstenmal passierten, versuchten die Angeklagten durch Legen von Hindernissen, Versperrung der Wasserstraße, Zerreißen von Triften und durch Werfen mit Steinen den Weitertransport zu verhindern. Die Strafkammer verurteilte wegen Teilnahme an diesen Ausschreitungen 11 Flößer zu Gefängnisstrafen von ein bis fünf Monaten, eine Frau zu drei Monaten, in einem Falle erfolgte Freisprechung.

18 Millionen Mark Entbehrungslohn. Die Aktiengesellschaft Friedr. Krupp — das heißt Herr Krupp von Bohlen und Halbach — genehmigte sich für das Geschäftsjahr 1906-07 eine Dividende von 10 Proz. gleich **18 Millionen Mark.** Dabei war es noch möglich, den Rücklagen 5¾ Millionen zu überweisen — und eine Million Mark an die Arbeiterstiftung abzuführen. Die Familie Krupp hat demnach in dem letzten Geschäftsjahre **pro Tag** (einschließlich Sonntage) **rund 50 000 Mark „verdient".** Auf den Kopf der Arbeiter entfällt ein Reingewinn von rund 400 Mk. Es war also ein sehr gutes Jahr für die — Firma.

Die Kaffernzelle. Ein ehemaliger Afrikakrieger, der Reiter Wonzack, hatte sich vor dem Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin wegen eines militärischen Verbrechens zu verantworten. Wonzack hatte im Jahre 1904 und 1905 an den Feldzügen gegen die Aufständischen in Südwestafrika teilgenommen und gegen die Hereros und Hottentotten gekämpft. Später kam er nach der Station Windhuk, wo er einige Zeit im Lazarett lag. Am 5. Dezember 1905 traf er dort den Sergeanten Wolff und den Gefreiten Kneist und trank mit ihnen einige Flaschen Bier. In etwas angeregter Stimmung traten dann die drei kurz vor 10 Uhr wieder auf die Straße hinaus. Um 10 Uhr war Zapfenstreich. Durch eine unter dem Unteroffizier Rasch stehende Patrouille wurden die drei Krieger angehalten und zur Feldwache gebracht. Wolff glaubte, daß ihm Unrecht zugefügt worden sei, Wonzack soll gelärmt und den Befehlen der Vorgesetzten keine Folge geleistet haben. Auf Befehl des wachhabenden Unteroffiziers transportierten ihn schließlich vier Wachtleute nach der Kafferzelle. Diese Zellen sind eigentlich nur für die Schwarzen bestimmt, da für das Militär besondere Arrestzellen vorhanden sind. Da die Kaffernzellen meist **durchseucht** waren, sträubte sich Wonzack, sie zu betreten. Er setzte seinem Transport Widerstand entgegen und soll einen der **Wachthabenden mit der Faust geschlagen haben.** Der Etappenkommandeur erhob gegen Wonzack die Anklage auf tätlichen Angriff gegen einen Vorgesetzten im Felde, Widersetzen und Beharren im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft.

Inzwischen war Wonzack wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Gestern kam die Angelegenheit vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung. Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung zu, daß er sich gesträubt habe, in die Kaffernzelle zu gehen. Diese Zellen wimmelten von Ungeziefer. Er habe erfahren, daß in der letzten Zeit aus der betreffenden Kaffernzelle **mindestens zwölf Leichen** herausgeschafft worden seien. Die Inhaftierten **seien in der Zelle zugrunde gegangen.** Er rief den Wachleuten zu: „Ich gehe freiwillig in die Zelle, aber nicht in die Kaffernzelle!" Er bestreitet, sich mit Vorsatz an dem Vorgesetzten tätlich vergriffen zu haben. Als einziger Zeuge wird der Reiter Brestel vernommen, der damals auf der Wache Dienst tat. Brestel bekundete, daß einer der Wachthabenden einen Stoß bei dem Transport des Angeklagten nach der Kaffernzelle erhalten habe, ob aber der Angeklagte geschlagen habe, könne er heute nicht mehr unter seinem Eide behaupten. Es sei häufig vorgekommen, daß in der Zelle Inhaftierte gestorben seien. Wöchentlich müsse die Kaffernzelle drei- bis viermal desinfiziert werden, da es sonst nicht einmal die Kaffern darin aushielten.

Das Gericht sprach denn auch den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß objektiv eine Widersetzung vorliege, und zwar insofern, als sich der Angeklagte auf dem Transport nach der Zelle sträubte und den Fuß gegen die Tür stemmte. Das Gericht nahm aber an, daß sich der Angeklagte durchaus berechtigt fühlte, wenn er sich gegen seine Unterbringung in einer Zelle, in der er sich vielleicht den Tod oder doch eine Krankheit hätte holen können, sträubte. Der Angeklagte hatte also nicht im Bewußtsein einer Rechtswidrigkeit gehandelt.

---

eine Welle an der Straßenecke stehen. Seine Befürchtungen waren nur zu begründet gewesen. Schon vor einer Woche hatten die Hoovens ihr bißchen Geld ausgegeben. Seit sieben Tagen waren sie bereits ohne alle Hilfsmittel, wenn sie nicht Arbeit gefunden hatten, „und was für Arbeit," fragte er sich, „können sie denn in Gottes Namen überhaupt hier in der Stadt finden?" Sieben Tage! Der Gedanke war ihm schrecklich. Sieben Tage ohne Geld, ohne eine Seele in dieser von Menschen wimmelnden Stadt zu kennen. Konnten Minna und ihre Mutter, die beide mit dem Leben der Großstadt völlig unvertraut waren, auch nur ahnen, daß es gerade für Leute in ihrer Lage aufs beste eingerichtete und unterhaltene Stiftungen gab? Er wußte, daß sie ihr gut Teil Stolz hatten, den eigensinnigen, störrischen Bauernstolz; selbst wenn ihnen solche wohltätige Anstalten bekannt wären, würden sie es wohl über sich bringen, dort Hilfe zu suchen? Die Angst um ihr Los schnitt ihm ins Herz. Wo mochten sie jetzt sein? Wo mochten sie gestern nacht geschlafen, wo heute morgen gefrühstückt haben? Hatten sie überhaupt heut morgen ein Frühstück, hatten sie gestern nacht ein Bett gehabt? Was war aus den im Gewühle der Großstadt Verlorenen und Vergessenen geworden? Wohin mochte die Ebbe und Flut der Straßen sie gespült haben?

Was das noch eine andere Variation, die eiserne Hände aus jenem Thema hervorholten, das so alt wie die Welt und überall bekannt war? Wie lange noch sollten die furchtbaren Ereignisse nachwirken, die sich am Bewässerungsgraben abgespielt hatten? Wie weit würde das Ungetüm seine Fangarme noch ausstrecken?

Auf dem Rückwege nach dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Geschäftsviertel faßte und verwarf Preslen Plan auf Plan, wie er Frau Hooven und ihre Töchter finden und ihnen beistehen könne. In der Mott-Street-Straße angelangt, schlug er die Richtung nach einem Klub ein; seine Gedanken waren inzwischen wieder einmal zu den Ursachen und dem Verlaufe des gewaltigen Kampfes zurückgekehrt, dessen Zeuge er achtzehn Monate hindurch gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. Hinter den Kulissen der Marokkopolitik. Die Humanité hat Enthüllungen über das Treiben des Marokko-Syndikats angekündigt. Noch vor einigen Tagen erklärte der Temps, dessen Hintermann Herr Etienne, der Hauptagent eben dieses Kapitalistenklüngels ist, es gebe überhaupt kein solches Syndikat; alles was darüber gesprochen werde, sei eine Fabel. Nun verspricht die Humanité Dokumente vorzulegen, die die Aktion der französischen Marokko-Clique von Anbeginn an beleuchten sollen. Diese Dokumente entstammen zum Teil dem Verteidigungsmaterial, das der Anwalt des neuerlich verfolgten Herrn, der Advokat Bonzon gesammelt hat. Es wird darin zunächst nachgewiesen, daß der größte Eisenindustrielle Frankreichs, Schneider in Creusot, in so ziemlich allen marokkanischen Aktienunternehmungen, die von 1904 an wie die Pilze emporgeschossen sind, die erste Geige spielt. Nebenbei bemerkt, hat sich gerade dieser Schneider, der schon berufsmäßig als Lieferant der Heeresverwaltung ein großer Patriot ist, in Afrika wie im Mosellgebiete mit deutschen Industriellen, den Krupp und Thyssen assoziert.

Am meisten Bedeutung aber kommt dem von der Humanité angekündigten Nachweis zu, daß sich unter den Hauptaktionären der marokkanischen Gesellschaften eine Reihe von Diplomaten befindet, die Frankreich in Marokko vertreten! Das sozialistische Blatt will diese Leute, die gerade jetzt, vorgeblich um die durch die Grenzverletzung der Beni Snassen verletzte „nationale Ehre" zu rächen, einen geheimnisvollen Feldzug im Innern Marokkos unternehmen, überführen, daß sie damit ihren privaten Profit verfolgen.

Belgien. Die heilige Allianz. Brüsseler Blättermeldungen zufolge ist der Südpolarforscher Arctowski mit seinem Naturalisationsgesuche vom Senate abgewiesen worden, infolge Einspruchs des russischen Gesandten in Brüssel, welcher ausführte, daß der Genannte russischer Untertan sei und wegen „nihilistischer Umtriebe" in Rußland verfolgt werde.

Aus der russischen Polizeisprache ins Deutsche übersetzt, ist der Einspruch also deswegen erfolgt, weil Arctowski in Rußland menschenwürdige Zustände angestrebt hat.

Asien. Neue Unruhen in Indien. Aus Bombay wird gemeldet: Ernste Unruhen erregte in Villupuram (Südarcot) ein Streit zwischen eingeborenen Christen und Hindus wegen einer religiösen Prozession, der sich die Hindus widersetzten. Die Polizei befahl der Menge, sich zu zerstreuen. Als die Hindus mit Steinen warfen, gab die Polizei Feuer, wodurch mehrere Personen getötet oder verwundet wurden.

Zur Revolution in Rußland.

„Kleine Rechenfehler" im Staatsbudget. In den letzten Tagen wurde in der Presse schon darauf hingewiesen, daß das etatmäßige Defizit mit einem „Rechenfehler" von 150 Mill. Rubel berechnet ist.

Diesem Fechterkunststück des Finanzministers steht ein „Versehen" ebenbürtig zur Seite, das sich in das außerordentliche Ausgabebudget eingeschlichen hat.

Im außerordentlichen Budget figurieren 66,6 Mill. Rubel für die „Liquidation des russisch-japanischen Krieges". Schon im vorigen Jahre wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß unter dieser Flagge die verschiedenartigsten Ausgabeposten segelten. Auch in diesem Jahre finden wir unter dieser Rubrik einen Posten von 8 Mill . . . „zum Unterhalt von Kosakenregimentern, die für den inneren Dienst mobilisiert werden, und zur Verpflegung von Truppen, die zur **Unterstützung der Zivilbehörden requiriert** werden." Was der Kampf gegen den „inneren Feind" mit der „Liquidation des russisch-japanischen Krieges" zu tun hat, bleibt Geheimnis des Herrn Finanzministers!

Des weiteren finden sich im außerordentlichen Ausgabebudget unter derselben Rubrik zirka 10,2 Mill. Rubel für Erbauung von Kasernen für „einige" Truppenteile, für Ausbesserung einiger Kriegsschiffe usw., alles Ausgaben, die unbedingt in das ordentliche Budget gehören. Der Grund dieser eigenartigen Manipulation des Finanzministers besteht darin, daß nach Uebertragung der erwähnten 18,2 Mill. in das ordentliche Ausgabebudget dieses nicht mit einem Ueberschuß von 1,3 Mill. — wie Kokowzeff frohlockend verkündet — sondern mit **einem Defizit von 16,9 Mill.** berechnet werden muß.

Ein feines Manöver! Um das Defizit des ordentlichen Budgets zu verschleiern, werden unbequeme Posten in das außerordentliche Budget hinüber praktiziert, um darauf zur Deckung „außerordentlicher" Ausgaben neue Anleihen zu verlangen.

Ein Bluturteil sondergleichen ist am Freitag gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma hinter verschlossenen Türen gefällt worden. Angeklagt waren 49 Sozialdemokraten, darunter 37 Abgeordnete der zweiten Duma. Das Urteil lautete: 11 Angeklagte wurden zu je 5, 15 zu je 4 Jahren Zwangsarbeit und 12 zu Zwangsansiedelung verurteilt. 11 Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Prozeß gegen den „Helden von Port Arthur", der zurzeit vor dem obersten Gerichtshofe verhandelt wird, nimmt einen immer schlimmeren Verlauf für den traurigen Ritter des deutschen Ordens pour le mérite. In der Verhandlung am Freitag wurde vom General Kuropatkin festgestellt, daß General Stößel als Augenzeuge über die Schlacht bei Kiautschau berichtete, während er sich in Wirklichkeit hübsch sicher in Port Arthur befand.

Ueber Grubenbefahrungen

schreibt ein Reviersteiger dem Vorwärts:

Zum Schutze und zur Gesundheit der Bergarbeiter sind sog. Bergpolizeiverordnungen erlassen, deren Beaufsichtigung und Bewachung von eigens dazu verpflichteten Beamten ausgeführt wird. Die Kontrolle über das ganze übt die königliche Bergbehörde aus und hat diese die Pflicht, von ihren Beamten zu gewissen Zeiten die ihnen unterstellten Gruben befahren zu lassen. Wenn nun die Bergpolizei ihre Pflicht stets gewissenhaft ausführen würde, könnte sich die Unfallstatistik nicht in solch erschreckender Weise mehren. Gewöhnlich sind aber dem Arbeiter die Gedinge und dem Steiger der Soll in der Weise gestellt, daß beiderseits auf Kohlenförderung gesehen werden muß und die Bergpolizei infolgedessen wenig beobachtet werden kann. Da man auf den meisten Werken auf Doppelschichten fördert und sich der Hilfssteiger in der Mittagschicht ebenfalls herausreißen, d. h. tüchtig fördern möchte, um baldigst zu avancieren, so ist die Jagd nach Kohlen oft so groß, daß es Wunder nimmt, nicht noch mehr Unglücksfälle heraufzubeschwören. Das Wetteifern und die Reibung der Steiger unter sich ist häufig dermaßen, daß zu allerhand Manipulationen gegriffen wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190712 17-14/fragment/page=0002

um sich gegenseitig auszustechen und zu übertrumpfen. Man läßt beispielsweise Holzmangel eintreten, um auf diese Weise die Arbeiter vom Verbauen abzuhalten und zur Kohlengewinnung zu zwingen, oder sie werden nach der Schicht mit Schnaps oder Bier traktiert, wenn sie übergefördert haben. Andere lassen ihren Arbeitern Prämien in Gestalt von Schichtlöhnen, welche ihnen gratis beigeschrieben werden, zukommen, um sie anzufeuern. Wieder andere legen den Kameradschaften Gesteinsarbeiter, Verbauer, Schlepper oder sonstige Arbeiter gratis bei, um ihren Soll zu erhalten. Da auf den meisten Zechen das Spitzeltum Usus ist und der Betriebsführer als auch der Fahrsteiger sogar oft mit Arbeitern in Verbindung steht, so hat der Revriersteiger hier oft einen sehr harten Stand und wird ihm das Leben verbittert. Es werden häufig sogar, ohne Wissen und Willen des Revriersteigers Anordnungen und Vorkehrungen im Revier getroffen, wodurch ihm häufig die Förderung beeinträchtigt und ihm sodann die Prämie entzogen wird. Es ist dieses um so leichter, da der Fahrsteiger als Sprachrohr des Betriebsführers gar keine, der Betriebsführer teilweise und der Revriersteiger die volle Verantwortung für das Revier trägt. Sodann hat sich letzterer noch in den Konferenzen die größten Grobheiten sagen zu lassen. Wie z. B.: „Wenn Sie Ihren Soll nicht besser fördern wollen, bin ich gezwungen, das Revier Ihrem Hilfssteiger oder Fahrhauer zu übergeben." Oder: „Sie verbrauchen ja mehr Holz als alle Reviere, daher Ihre hohen Selbstkosten." Oder: „Wenn Sie nicht anders fördern können wie Berge, dann können Sie nur zu Hause bleiben, dann werde ich dem Pferdetreiber Ihren Meterstock geben, der wird wohl mehr Kohlen fördern können" usw.

Sieht der Steiger nun völlig schief mit seinen Vorgesetzten, so wird ihm auch nicht mitgeteilt, wann der königl. Revierbeamte kommt, im Gegenteil, derselbe wird auf sein Revier aufmerksam gemacht, und da der Betriebsführer oder Fahrsteiger in den meisten Fällen in Begleitung desselben sind, so werden etwaige Mängel sehr leicht gefunden und Protokoll oder Strafen stehen für den Steiger in Aussicht. In der Regel melden die königl. Revierbeamten ihr Kommen frühzeitig genug an, um noch rechtzeitig vorhandene Mängel beseitigen zu können. Da wird noch schnell Holz und Material beschafft, verbaut, Wetterführung in Ordnung gebracht, zweifelhafte Betriebe gesundet usw. und nachdem fällt die Fahrung tadellos aus. Ist nun irgendein größerer Unfall passiert und die wahren Ursachen desselben sind noch zu verwischen, so sind in fast allen Revieren Arbeiter vorhanden, welche wissen, was für den Steiger auf dem Spiele steht; sie räumen deshalb noch schnell auf und ehe Besahrung kommt, bietet die Unfallstelle ein ganz anderes Bild. Stellt nun der königl. Revierbeamte an Ort und Stelle den Tatbestand fest, so findet er alles tadellos und da die Toten bekanntlich nicht mehr sprechen, so ist Selbstverschulden der Opfer der Schluß.

In welcher Weise die königl. Revierbeamten noch häufig hintergangen werden, möge hier ein Beispiel dienen: In einem Reviere waren Betriebspunkte vorhanden, welche eine Temperatur von + 32 Grad Celsius aufweisen, wobei die Arbeiter noch eine achtstündige Schicht zu verfahren hatten. Sie wandten sich dieserhalb an ihren Steiger und baten um eine sechsstündige Schicht. Der Steiger konnte ihnen das aber nicht erlauben, konnte aber wegen der Mangelhaftigkeit des Ventilators sowie der ganzen Wetterführung auch keine frischen Wetter beschaffen und stand deshalb ratlos da. Als die Arbeiter sich nachdem an die königl. Behörde wandten, erschien Tags darauf ganz unverhofft der Bergrat auf der Grube, um die fraglichen Punkte zu befahren. Der Betriebsführer hatte sofort Wind und eilte zum Schachte, um den Revriersteiger hiervon in Kenntnis zu setzen. Er traf letzteren noch in Grubenkleidern, weil er soeben aus der Grube kam, und sprach ihn sofort mit den Worten an: „Der Bergrat wünscht auf der Stelle Ihr Revier zu befahren, hoffentlich haben Sie frische Wetter genug. Sie haben übrigens sehr wenig Bildung unter Ihren Arbeitern, daß sich noch Berräter darunter befinden, welche uns den Bergrat so unverhofft auf den Hals hetzen. Letzterer ist ebenfalls sehr ungehalten darüber, daß gerade die Arbeiter die gemeine Frechheit besitzen, sich bei ihm zu beschweren." Der Steiger, müde und abgespannt von der eben zurückgelegten achtstündigen Schicht, stand mit vom Schweiß durchnäßten Kleidern vor dem Betriebsführer und antwortete: „Da Sie die Verhältnisse der Grube resp. meines Reviers kennen müssen, wird Ihnen die enorme Hitze meines Reviers längst bekannt sein und möchte ich Sie deshalb fragen: „Woher die frischen Wetter nehmen?" „Das soll mir gleich sein," gab der Betriebsführer zurück, „wenn Sie das nicht wissen, dann lassen Sie sich Ihr Lehrgeld zurückgeben, dann sind Sie nicht fähig, Steiger zu sein." Drehte ihm den Rücken und verschwand. Der Steiger fuhr sofort wieder an, setzte sich mit seinem Hilfssteiger in Verbindung, einer auf der oberen, der andere auf der unteren Stolle und verständigten sich durch Signale, falls der Bergrat auf der einen oder anderen Sohle anfahren sollte. Als letzterer an die obere Sohle kam, wurde schnell im Bremsberg hinunterfignalisiert. Der Hilfssteiger hing sofort in den Querschlag der unteren Sohle eine Wettertuchblende, sperrte somit die Wetter der anderen Reviere teilweise ab und ließ nun die auf diese Weise gewonnenen frischen Wetter durch betreffende Revier sausen. Als der Bergrat bei seinen Messungen, in Gegenwart der Arbeiter, eine Temperatur von noch nicht ganz 27 Grad feststellte, wurden die Arbeiter als Lügner und Krakeeler bezeichnet und mußten baldigst ihre Abfahrt nehmen, obgleich sie der Steiger als fiesige, tüchtige und zuverlässige Arbeiter sehr ungern mißte. Die Leute waren gemaßregelt, der Steiger gerettet und der Zustand der Grube „tadellos".

Als den größten Mißstand ist es jedoch zu betrachten, daß es von Oben geduldet wird, die königl. Revierbeamten als technische Leiter und Direktoren auf Privatwerken anzustellen. Sie stehen sich nämlich nicht allein pekuniär viel besser als ihre Staatskollegen, sondern sie haben noch viele andere Vergünstigungen, z. B. bewohnen sie eine prachtvolle Villa entweder in der Großstadt, oder fern von allem Zechengeräusch, zur Ausfahrt stehen ihnen die herrlichsten Gespanne oder Automobile zur Verfügung, bekommen längeren Jagd- oder Erholungsurlaub, sind auch noch häufig zu längeren Uebungen als Reserveoffiziere eingezogen, ohne daß ihr Gehalt geschmälert würde. So sind sie gewissermaßen nur Repräsentationspuppen, tragen auch weiter keine Verantwortung als den Geldsack ihres Gönners zu füllen und zu bewahren. Daß durch dieses System die Unfallstatistik nicht abnehmen kann, ist leicht verständlich, denn die Hüter des Geldsacks, solidarisch mit den Hütern der Bergpolizei als frühere Studiengenossen und Couleurbrüder, werden sich doch nicht beißen.

Eine Schande ist es geradezu, wenn man sieht, daß Fachmänner, alte, im Dienste ergraute Direktoren oder Bergingenieure, diesen jungen Assessoren weichen müssen, diese gezwungen werden, andere Berufe einzuschlagen, oder im Ausland ihr Leben zu beschließen. Wieviel Kraft und Intelligenz dem Lande hierdurch verloren geht, zeigt ja die Geschichte und mancher dieser Verdrängten hat anderen Nationen zur hohen Ehre gereicht.

Sieht man neuerdings wieder, wie der Staat nach neuen Steuern sucht, so ist es unerhört, daß die großen Trustbestrebungen der Privatgesellschaften noch länger geduldet werden und diese ruhig ihren Raub am Nationalvermögen fortsetzen können, um so den Staat und das ganze Volk auszubeuten. Wie Hohn klingt es, wenn sich diese Herren als Wohltäter der Menschheit hinstellen, ab und zu einige 1000 Mk., für solche Zwecke, oder für Kirche oder Schule ausgeben, um dafür Milliarden dem Volke auszupressen. Sollte der Staat diesem Treiben nicht bald ein Ende machen, so müssen die Folgen von ungeheuerlicher Tragweite werden.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle a. S., 14. Dezember 1907.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Schulze.

Ein häßliches Sittenbild entrollte eine Verhandlung gegen einen 31jährigen Klempner von hier, der wegen Zuhälterei angeklagt war. Der Mann soll eine Weibsperson, mit der er bereits drei Kinder gezeugt hat, in unsittlicher Weise ausgebeutet haben. Er und noch zwei „Damen" zogen auf Märkte, wo am Tage „mit Zuckerwerk" gehandelt wurde. Abends gingen die Frauenspersonen anderer Beschäftigung nach. Die „Braut" nannte den Angeklagten Louis und Stromer, und er mißhandelte sie dafür. In einem Walde bei Blankenhain soll er sie einmal derartig geschlagen haben, daß sie Hilfe rief. Da die Hauptbelastungszeugin aber als „Verlobte" von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, fiel die Anklage in sich zusammen. Es erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Erfolg mit seiner Berufung hatte ein Hausbesitzer und Baumschulenbesitzer von Spickendorf der vom Schöffengericht in Gemeinschaft mit andern Personen wegen Obstdiebstahls zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden war, weil er von einem Neubau ein Stück Nutzholz entwendet haben sollte. Der bejahrte Angeklagte, der sich stark mit Orden und Ehrenzeichen beputzt hatte, wurde von seinem Verteidiger als ein in Ehren grau gewordener Mann bezeichnet. Das Berufungsgericht hob das erste Urteil auf und sprach den Mann frei.

Verworfen wurde die Berufung eines Gastwirtssohnes, der zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, weil er am 16. September d. J. einen Gast aus dem Lokal seines Vaters mit dem Gummischlauch hinausgeprügelt hatte. Am genannten Tage hatte ein Rauchclub eine Festlichkeit gehabt, bei der sich der Gast unsittlich benommen hatte. Es kam zu Rempeleien und der Gastwirtssohn griff zum Gummischlauch. Er begnügte sich aber nicht damit, den Gast zu dem Lokal hinauszubringen, sondern trieb ihn bis nach dem Friedrichsplatz. Der Beschuldigte wollte in Notwehr gehandelt haben. Das Berufungsgericht überzeugte sich aber von dem Gegenteil und bestätigte das Urteil erster Instanz.

Schöffengericht.

Durchgebrannt ist am 13. November ein junger Pferdeknecht dem Gutsbesitzer Mette in Plötzen bei Eilenburg, der wegen Unterschlagung und unerlaubten Tragens einer Schußwaffe angeklagt war. Der Knecht hatte von Mette den Auftrag erhalten von einem Dorfe ein Pferd für 220 Mark zu holen. Er erhielt das Geld, einen Pferdegurt und eine Decke. Anstatt aber den Auftrag auszuführen, warf er Pferdegurt und Decke weg und machte mit dem Gelde lebenslichen. In Hohenthurm wurde der junge Mann schließlich verhaftet. Man fand in seinen Kleidertaschen einen sechsläufigen geladenen Revolver und noch 154 Mark Bargeld vor. Letzterer Betrag wurde dem Geschädigten zurückerstattet. Der Angeklagte wurde auf Grund seines Geständnisses zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wegen Beleidigung wurde ein mehrfach vorbestrafter Marktheifer zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte am 22. November auf dem Wochenmarkte der Anweisung eines Polizisten, den Platz zu räumen, nicht Folge geleistet und dem Beamten die Worte zugerufen: „Junge, Junge, wenn ich Dir eine lange." Da er bei der Szene auch noch Lärm gemacht hatte, erhielt er wegen Unfugs noch drei Mark Geldstrafe dazu.

Bei der Putzarbeit hatte sich am 19. Oktober ein Maurer mit seinem Kollegen verunreinigt. Auf dem Nachhauseweg lief der eine dem andern nach, schlug ihn von hinten mit der Faust auf den Kopf, daß der Getroffene bewußtlos zu Boden fiel, und rief dem Opfer zu, er wolle es aus Rachsucht und in die Saale werfen. Die Tat war an einsamer Stelle an der Saale geschehen. Nach dem Geschehnis brüstete sich der Mensch noch mit seiner Rüpelei. Er wurde zu 50 Mark Geldstrafe dazu verurteilt.

Ein zärtlicher Ehegatte. Der 34jährige Bäcker Hermann Friedrich von hier ist wegen Beleidigung und Mißhandlung seiner Mutter und Schwester schon mehrfach mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt worden. Wir haben über die wenig erbaulichen Vorfälle seinerzeit berichtet. Im September d. J. hat Friedrich sich nun glücklich auch an seiner jungen Frau, mit der er seit einiger Zeit in Scheidung lebt, gewalttätig vergriffen. Nach einem vergeblichen Stiftungstermin am 17. September schimpfte er beim Verlassen des Amtsgerichtsgebäudes die Frau „falsches Stückchen" und gab ihr auf offener Straße eine Ohrfeige. Dann verabreichte er ihr noch mehrere Schläge auf den Hinterkopf. Bei einer Wiederbegegnung in der Wuchererstraße stürzte er nochmals mit groben Schimpfworten auf sie los und schleuderte ihr den Hut mit solcher Heftigkeit vom Kopfe, daß sie in die Knie sank. Dann riß er den Hut schimpfend und drohend in Stücke. Vor Gericht versicherte er naiv, er habe es bei jenen Szenen nur gut mit der Frau gemeint, denn er habe sie wieder zur Vernunft bringen wollen, da sie gar keinen Scheidungsgrund gegen ihn habe und lediglich durch ihren Vater verhetzt worden sei. Er gebe zu, daß er sie geschlagen habe, glaube aber nicht, sein „Züchtigungsrecht" überschritten zu haben. Die Anzeige sei nur deshalb erfolgt weil die Frau oder richtiger ihr Vater durch seine Verurteilung endlich einen Scheidungsgrund zu erlangen wünsche. Das Gericht ließ den wohlmeinenden Gatten, der das Unglück zu haben scheint, sich mit allen ihm Nahestehenden zu überwerfen, mit einer Geldstrafe von 30 Mark davonkommen. Nach der Urteilsverkündigung fragte er sofort sehr lebhaft, ob die Frau nun wirklich einen Scheidungsgrund gegen ihn habe. Der Vorsitzende vermies ihn aber an den für solche Fragen zuständigen Zivilrichter.

Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

An die Genossen der Kommission zur Einrichtung der Presse.

Der Vorstand hat beschlossen, daß die erste Sitzung Ausgang Januar stattfinden soll, nachdem das Resultat der Sammlungen für das 1. Vierteljahr vorliegt. Gleichzeitig fordern wir auf, die Sammelbons, die wir für den Preßfonds anfertigen ließen, zu entnehmen und zu verteilen.

Der Zentralvorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Um bis Weihnachten eine vollständige Räumung in den Abteilungen

Damen-Konfektion, Damen-Putz, Pelzwaren

herbeiführen zu können, haben wir die Preise bedeutend herabgesetzt und ist Ihnen hierdurch Gelegenheit geboten, wirklich billig einzukaufen.

In der Abteilung

Damen-Putz

werden sämtliche garnierten Damen-Hüte, darunter elegante Modelle

bis zur Hälfte des sonstigen Preises verkauft.

Abteilung **Spielwaren** Grosse Auswahl, billige Preise, daher günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Ausgabestelle sämtlicher Konsum-Marken oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung.

H. Elkan Leipzigerstr. 87 Ecke Brauhausstrasse.

Bis Weihnachten bis 9 Uhr abends geöffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0003

M. Bär

Dienstag und Mittwoch
Soweit Vorrat.

Gratis-Ausgabe
für
jeden Jungen
eine
Laterna magica.

Bei Einlösung einer vollgeklebten Rabattkarte.

Dienstag und Mittwoch
Soweit Vorrat

Gratis-Ausgabe
für
jedes Mädchen
ein
reich illustr. Album
mit 20 Bildern.

Bei Einlösung einer vollgeklebten Rabattkarte.

Fortsetzung
des enorm billigen Verkaufs
der aus einer
Konkurs-Masse
herrührenden
Puppenwagen und Puppensportwagen
meistens Prinzesswagen

Serie I	II	III	IV	Serie I	II	III	IV
4.75	3.75	2.95	1.95	2.95	1.95	1.25	85 Pf.

Schaukelpferde 1.95
in Fell und Holz von Mk. 25.00 bis

Soeben eingetroffen:
Schwarzwälder Uhren 88 Pf.
garantiert richtig gehend.

M. BÄR
Grosse Ulrichstrasse 54.

Alexanderwerk.
Fleisch-Hackmaschine 2.25
Ia. Qualität Mk.

Nach getaner Arbeit ist gut Ruhen

in dem als Stuhl, Armstuhl und Ruhebett verwendbaren mehrfach verstellbaren **Klappstuhl „Kolid“.**
Preise je nach Bezugstoff 14.—, 17.—, 18.50, 25.50, 30.—.
Klappstuhl „Durabel“ 8 u. 11 Mk. Triumphstühle v. 2.40 an.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Deutsch. Holzarbeiter-Verb., Zahlstelle Zeitz.
Dienstag den 17. Dezember abends 8½ Uhr in der „Zentralhalle“
ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Tarifkämpfe im deutschen Holzgewerbe.** Referent: Verbandssekretär Koll. **Gustav Becker**-Stuttgart. 2. Stellungnahme zu dem Antrag des Hauptvorstandes betr. Ueberlassung von 2000 Mark aus der Lokalkasse an die Hauptkasse.

Alle Kollegen und Kolleginnen haben zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Weihnachten 1907!
Verlangen Sie unseren großen, reich illustrierten Zirka 240 Seiten starken Weihnachts-Katalog, dem dieser bringt in Geschenkartikeln eine außergewöhnlich große Auswahl und wird jedermann sofort umsonst, portofrei ohne Kaufzwang zugesandt.
Nur beste Qualitätsware zu wirklich billigem Preis.
Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
Abteilung Sport- und Geschenkartikel
Kreiensen 616.

Fahr- u. Schaukelpferde,
Kinderstühle,
Leiterwagen, Kuchendecken,
Backmulden, Holzschuhe
empfiehlt
Zeitz. C. Kölbel, Wendische-Strasse.

Toilette-Seifen,
echte Eau de Cologne,
Parfümerien in Flaschen u. dutzendweise empfiehlt
Felix Sioll, Gr. Brunnenstr. 2.

Geübte Zwicker
in dauernde Stell. sof. gesucht.
Alb. Fritsche, Schuhfabrik, Taubenstraße 25.

Mord und Totschlag
ist im 20. Jahrhundert nichts Neues mehr, aber meine heutige Vorzugsofferte wird für jedermann eine überraschende Neuigkeit sein denn so lange Vorrat reicht.
Offeriere ich bis Weihnachten:

Rosinen feinste neue Pfund 50 45	40 Pf.	Pa. Kranzfeigen Pfund	28 Pf.
Korinthen Pfund 45 40	35 Pf.	Pa. Wallnüsse Pfund 45	30 Pf.
Sultaninen feinste neue Pfund 80	60 Pf.	Haselnüsse Pfund	45 Pf.
Mandeln neue süße Pfund 130 110	95 Pf.	Ringäpfel Pfund	65 Pf.
Mandeln bittere Pfund 130	120 Pf.	Pfirsiche Pfund	110 Pf.
Zitronat Korsikaner Pfd.	78 Pf.	Nectarinen Ersatz für Aprikosen Pfd.	120 Pf.
Zucker gem. Pfund	19 Pf.	Krachmandeln extra große Pfd.	120 Pf.
Mehl Metze 4 Pfund	76 Pf.	Traubenrosinen Pfund	140 Pf.
Vanille Schote 20 15	10 Pf.	Para-Nüsse Pfund	78 Pf.
Margarine Pfund 70	60 Pf.	Almeria-Trauben Ia. gr. Beeren Pfd.	60 Pf.
Back-Margarine allerf. Qual Pfd	80 Pf.	Apfelsinen Stück	6 Pf.
Schmelzbutter reine bayr. Pfd.	130 Pf.	Zitronen Stück	6 Pf.
Schmalz Pfund	58 Pf.	Zwiebeln Pfund	6 Pf.

Curt Schlegel,
obere Leipzigerstraße 50.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schaftstiefel
à 7,50 8,50 9,50
Filzpantoffel
à 0,90 1,00 1,25
Damenstiefel
à 4,90 6,90 7,50
Herrenstiefel
à 4,90 6,50 7,50
Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.

Osterfeld.
Wegen vorgerücktem
Weihnachten
verkaufe ich sämtliche Galanterie- u. Spielwaren zu billigen Preisen. **Frau Walter,** Reichestr. 8.

Osterfeld.
Als Weihnachts-Geschenke
empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
Kleiderstoffe, Korsetts, Damengürtel, Hosenträger, Strickjacken, Handschuhe, Strickgarn sowie Weiß- und Wollwaren, Zigarren, Zigaretten.
Adolf Zeckau.
Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Einige defekte Spielwaren u. Muster billig zu verkaufen.
Franckestr. 18.

Pitschendorf-Osterfeld.
Lumpen, Knochen, alt Eisen, sowie Kleintierfelle kauft zu höchsten Preisen **Robert Otto.**

Christbaumschmuck, Baumlichte,
weiß und bunt, empfiehlt
Felix Sioll, Gr. Brunnenstr. 2.

Danksagung.
Sage hiermit für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes meinen besten Dank. Insbesondere danke ich dem Allgemeinen Konsum-Verein, dem Transportarbeiter-Verband sowie dem Kanarienzüchter-Verein für die überaus große Teilnahme.
Halle, den 16. Dezbr. 1907.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Reisel nebst Kinder.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 294. Halle a. S., Dienstag den 17. Dezember 1907. 18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 16. Dezember.

Unter der „liberalen" Aera.

Während im Reichstag um das neue „freiheitlich" (nach preußischem Muster) zugeschnittene Reichsvereinsgesetz gekämpft wird, und die Freisinnigen die tollsten Kapriolen machen, um dem Block unter Hochhaltung seiner „bewährten Grundsätze" würdig zu bleiben, scheint das alte Vereinsgesetz hier erst noch einmal neue Triumphe feiern zu wollen. Laut Anschreiben vom 10. Dezember der hiesigen Polizeiverwaltung wird nämlich der schon seit mehreren Jahren bestehende Freidenkerverein unter das Vereinsgesetz gestellt und der Vorsitzende, Genosse Studt, aufgefordert, die Statuten und das Mitgliederverzeichnis einzureichen, sowie die Versammlungen des Vereins polizeilich anzumelden.

Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß laut amtlicher Feststellung in den Versammlungen des Vereins Angelegenheiten erörtert und beraten worden seien, die das öffentliche Interesse berühren und auf dasselbe einzuwirken bezwecken. Bei der Dehnbarkeit des § 1 des Vereinsgesetzes über die Frage, was öffentliche Angelegenheiten sind, ist es zwecklos, darüber zu schreiben, ob diese Maßregel berechtigt ist oder nicht.

Ein eventuell einzulegender Rekurs gegen diese Maßnahme der hiesigen Polizeiverwaltung wird ja schließlich ans Tageslicht fördern, inwiefern der Freidenkerverein sich gegen das Vereinsgesetz vergangen hat, daß er jetzt, kurz vor dem neuen liberalen Reichsvereinsgesetz noch dem alten reaktionären preußischen Vereinsgesetz zum Opfer fällt.

Die Industrie- und Gewerbebetriebe in Halle.

Der Mitgliederbestand der Krankenkassen gibt eine ziemlich sichere Unterlage für Beantwortung der Frage, wie viele Personen in den einzelnen Industrien und Gewerben beschäftigt werden. Nach den Ermittlungen des städtischen statistischen Amts unterlagen im Oktober in Halle der Versicherungspflicht einschließlich der freiwilligen Mitglieder:

	Zahl der Kranken-Kassen	Männl. Mitglieder	Weibl. Mitglieder
Landwirtschaft	1	50	46
Saline	1	117	1
Steine und Erden	1	31	1
Maschinen und Instrumenten	5	7436	64
Chemische Industrie	1	160	1
Textilindustrie	3	633	788
Papierindustrie	1	308	168
Lederindustrie	1	1013	173
Holz- und Schnitzstoffe	2	1340	50
Nahrungs- und Genußmittel	8	2464	1098
Bekleidung und Reinigung	5	1274	478
Baugewerbe	6	1416	11
Polygraphisches Gewerbe	2	1168	820
Handelsgewerbe	3	4081	3492
Verkehrsgewerbe	2	443	2
Beherbergg. u. Erquickungen	1	819	841
Verschiedene Berufe	5	6557	2385
	48	29310	10419

Es ergibt sich daraus, daß fast 40000 Lohnarbeiter und Arbeiterinnen der Krankenversicherung unterworfen waren. Allerdings stecken in diesen Ziffern auch 1627 männliche und 583 weibliche familiäre Versicherte, die aber nur im Baugewerbe mit 689 Köpfen einen wesentlichen Teil der Berufsangehörigen ausmachen. — Außer den Pflichtkassen bestanden noch 51 eingeschriebene Hilfskassen mit 7973 männlichen und 358 weiblichen Mitgliedern. Im wesentlichen wird der in den Hilfskassen versicherte Kreis von Arbeitern und Arbeiterinnen bereits in den Zahlen der Zwangskassen mit enthalten sein.

Immer wieder muß darauf aufmerksam gemacht werden, wie rückständig das Krankenversicherungswesen in Halle noch ist. Selbst wenn von Erfüllung der Grundforderung, also auf Errichtung einer einzigen, einheitlichen Ortskasse unter Aufhebung aller Betriebs- und Innungskassen, abgeiehen wird, so ist das Bestehen von 3, 6, ja 8 verschiedenen Pflichtkassen für einzelne Gewerbe so schädlich für die beteiligten Arbeiter, und die Zersplitterung wirkt so lähmend auf den Ausbau der Krankenfürsorge, daß man nicht begreifen kann, wie es möglich ist, daß soviele Arbeiter und Arbeiterinnen der Verschmelzungsfrage noch so teilnahmlos gegenüberstehen. — Den Gewerkschaften erwächst daraus die ganz dringende Aufgabe, daß sie fortgesetzt die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken. Namentlich ist das nötig in der Maschinenindustrie mit fünf verschiedenen Kassen, worunter sich über Betriebskassen befinden, in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel mit acht Kassen, darunter vier Betriebskassen und eine Innungskasse, dem Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit fünf Kassen, darunter zwei Betriebskassen und eine Innungskasse, und dem Baugewerbe mit sechs Kassen, darunter vier Betriebskassen.

Die Arbeiter werden nicht eher mit gesunden Versicherungsverhältnissen rechnen können, als bis sie der Zersplitterung und Buntscheckigkeit ein Ende gemacht haben. Und je offenbarer wird, daß der Regierungspräsident in Merseburg jede Schwächung der Ortskassen begünstigt, indem er die Gründung kleiner und kleinster Betriebskassen genehmigt, desto konsequenter müssen die Kassenmitglieder das Ziel auf Vereinheitlichung der Kassen verfolgen.

Der Beschäftigungsgrad ist seit fünf Jahren im Steigen begriffen gewesen. Bei den weiblichen Arbeitskräften hat sich die Steigerung in auffälliger Gleichmäßigkeit vollzogen. Das Jahr 1903 begann mit rund 6800 Arbeiterinnen, das Jahr 1904 mit 7500, 1905 mit 8100, 1906 mit 8800 und 1907 mit 9600 versicherungspflichtigen Arbeiterinnen. Bis zum Mai jedes Jahres erhöht sich die Zahl; sie bleibt sich dann bis zum Herbst etwa gleich, steigt darauf bis Anfang November wieder etwas an und geht bis Januar zurück.

Bei den versicherten Arbeitern vollzog sich die Zunahme nicht so gleichmäßig. Das Jahr 1903 begann mit 23000 Versicherten; die Zahl stieg bis zum Juni auf 25000 und fiel vom Oktober bis Dezember auf 23500. 1904 begann mit letzterer Ziffer; diese stieg bis zum April auf 26300 und dann bis zum Dezember auf 26700. Dann trat im Januar 1905 ein starker Fall bis 24700 ein, dem schnell eine neue Steigerung bis auf 28100 folgte, die Anfang Dezember erreicht wurde. Der Dezember brachte ein Sinken bis auf 27000. Im Jahre 1906 folgte ein schnelles Anwachsen auf 29100, welche Zahl Ende Mai erreicht wurde, dann sank die Ziffer bis Ende September um rund 500, stieg bis November wieder auf 29600 und sank dann rapid um reichlich 2000, so daß der Januar 1907 mit 27400 Versichertein einsetzte. Bis Mai erhöhte sich diese Zahl auf 29800; sie ist dann bis zum September auf 29100 gefallen und hat sich im Oktober nur um knapp 200 erhöht. Für den Eintritt der Krise wird die Bewegung im November und in den nächsten Monaten charakteristisch sein.

Den Gewerkschaften ist ein Abonnement auf die Monatsberichte des städtischen statistischen Amts zu empfehlen. Der Preis beträgt jährlich drei Mark; Bestellungen sind bei der Firma Gebauer & Schwetschke aufzugeben. Wenn die Gewerkschaften gemeinsam ein Abonnement aufgeben, wird ihnen ein Vorzugspreis bewilligt. Eine Vereinbarung nach dieser Richtung würde am einfachsten durch das Gewerkschaftskartell erfolgen.

Was die Polizei ungestraft tun darf.

Eine interessante Privatklage, in der eigentlich die Posener Polizei als Beklagte anzusehen ist, beschäftigte jüngst das hiesige Schöffengericht. Es klagten wegen Beleidigung zwei Angestellte der Sächsischen Effektenbank gegen den Redakteur der Posener Zeitung, Giersch. Letzterer hatte in seiner Zeitung am 29. Juli d. J. unter der Spitzmarke: „Warnung" einen Artikel losgelassen, in dem er von dem Ankauf ein ger Wertpapiere abriet und ersuchte, die beiden Angestellten der Bank, die die Wertpapiere angeboten hatten, der Polizei zu überliefern; denn man tue gut, hieß es, derartigen Angeboten mit Mißtrauen zu begegnen. Die beiden Privatkläger, die in der Provinz Posen jene Wertpapiere angeboten hatten, fühlten sich durch die Notiz, die sie gewissermaßen als gemeingefährliche Betrüger hinstelle, schwer beleidigt und verlangten eine Bestrafung des Redakteurs Giersch. Letzterer berief sich aber darauf, daß er jene Notiz von der Posener Polizei zum Abdruck erhalten und keine Bedenken gehabt habe, die Richtigkeit der Angabe der Polizei anzuzweifeln. Der Polizei-Assessor Dr. Auerbach in Posen und der dortige Kriminalkommissar Schulz haben in der Voruntersuchung auch zugegeben, jene Notiz mit Vorbedacht in die Posener Zeitung lanzieren zu haben und verpflichtet zu sein, die Verantwortung dafür übernehmen zu müssen. Ob die Notiz, wie sie diese aufgesetzt haben, wörtlich zum Abdruck gelangt ist, wüßten sie nicht; dem Sinne nach hätten sie aber das geschrieben, was veröffentlicht worden ist. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizei auf Grund des Allgem. Landrechts berechtigt sei, öffentliche Warnungen zu erlassen, um Schaden von dem Publikum abzuwenden.

Der Vertreter der Kläger wies darauf hin, daß die Warnungsnotiz vollständig ungerechtfertigt erlassen worden sei. Wie komme die Polizei dazu, zwei anständige Herren in dieser Weise zu beleidigen. Die Warnung erscheine schlimmer als ein Steckbrief. Ueberhaupt, wie komme die Polizei dazu in dieser Weise gegen ein Privatunternehmen vorzugehen. Der Beklagte sei deshalb strafbar, weil er jene Warnung als eigene Notiz veröffentlicht und nicht gesagt habe, die Polizei erlasse die Warnung. Der Beklagte habe auch keine Berichtigung gebracht und die Posener Polizei sei in diesem Falle außerordentlich unvorsichtig zu Werke gegangen. Da der Redakteur auch keine berechtigten Interessen wahrgenommen habe, sei er zu bestrafen. Der Vertreter des nicht erschienenen Beklagten stützte sich auf die Maßnahmen der Polizei, die berechtigt sei vor verdächtigem Geschäftsgebaren zu warnen. Die Warnung habe sich nicht gegen bestimmte Personen gerichtet und aus diesem Grunde sei der Beklagte freizusprechen. — Das Gericht bejahte, daß die Warnung Beleidigungen enthalte und daß die Beleidigung auch erkennbar erscheine. Der Beklagte könne aber dafür nicht verantwortlich gemacht werden, da er von der Polizei ersucht worden ist, jene Warnung zu veröffentlichen. Andere Redakteure hätten in ähnlichen Fällen jedenfalls ebenso gehandelt. Zur Bestrafung gehöre aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Da der Beklagte aber dieses Bewußtsein nicht gehabt habe, sei seine Freisprechung geboten gewesen.

Wir gönnen dem Beklagten die Freisprechung, wünschen aber, daß in ähnlichen Fällen bei sozialdemokratischen Redakteuren auch das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit verneint wird. Denn auch ihnen sollte man glauben, daß sie die ihnen zugesandten Notizen, die allerdings nicht von der Polizei kommen, nicht aus purer Hetzerei und um in das Gefängnis zu kommen, veröffentlichen. Wie steht es aber nun mit der Posener Polizei, von der die Beleidigung ausgeht? Auf die allerdings naive Frage unseres Gewährsmannes, ob nun gegen die Polizei geklagt werde, entgegnete man klägerischerseits, daß das sehr schwer sei und man als Sozialdemokrat darüber eigentlich einer Aufklärung nicht mehr bedürfe. Die Polizei dürfte alles tun und wäre schließlich durch das Allg. Landrecht gedeckt. Uebrigens habe die Polizei immer Recht und das Gegenteil davon nachzuweisen, sei sehr schwer.

Wir haben uns nach nicht allzu langer Ueberlegung zu der Ansicht durchgerungen, daß der Bescheid zutreffend ist.

Ein Gaunertrick,

der Eltern zur Warnung dienen möge, beschäftigte am Sonnabend das Schöffengericht. Eine Frau hatte ihr kleines Töchterchen Martha mit einem Zweimarkstück nach dem Kaufmann geschickt, um Waren zu holen. Als die kleine Schülerin über den Harz ging, trat eine unbekannte Frau zu ihr heran und fragte sie, wo sie hingehen wolle. Martha zeigte gutwillig das Zweimarkstück und sagte, sie solle dafür vom Kaufmann für die Mama Waren holen. Die unbekannte Frau tat dann das Kind, es möchte ihr doch mal für fünf Pfennig Grünes von einem in der Nähe liegenden Beet holen. Damit das Kind das Zweimarkstück auf dem Wege nicht verliere, nahm die Unbekannte der Kleinen das Geldstück „zur Aufbewahrung" ab. Die kleine Martha ging ab, holte Grünes und bemerkte dann bei der Rückkehr, daß die Frau mit ihrem Zweimarkstück verschwunden war. Die Kleine irrte dann suchend eine Zeitlang auf der Straße umher und brachte der Mama anstatt der Ware und des Geldes für fünf Pfennig Grünes. Diesen gemeinen Streich begangen zu haben, war eine Handelsfrau von hier angeklagt. Die Angeklagte bestritt aber mit aller Entschiedenheit, die Täterin gewesen zu sein. Sie verwickelte sich zwar in Widersprüche. Da aber das Kind sagte, es wisse wirklich nicht mehr genau, ob die Angeklagte ihr das Zweimarkstück abgenommen habe, mußte die Freisprechung der Frau erfolgen.

Immerhin möge der Fall dazu beitragen, den Kindern einzuschärfen, unbekannten Personen Geldbeträge nicht anzuvertrauen.

Ein Lichtbildervortrag für Kinder

wird **Montag, den 30. Dezember,** nachmittags 4½ Uhr vom Bildungs-Ausschuß im großen Saale des Volksparkes veranstaltet werden. Herr Richard Laube wird die schönsten deutschen Märchen in Wort und Bild vorführen. Wer die Lichtbilder des Herrn Laube, vor allem die Aufnahmen zu seinem letzten Vortrage: Im Lande der Mitternachtssonne kennt, wird ohne weiteres zugeben, daß Bilder in gleicher Klarheit und künstlerischer Ausführung nicht leicht gefunden werden können. Dazu kommt, daß Herr Laube ein geradezu idealter Märchenerzähler ist. Seine Vortragsweise ist schlicht und anschaulich und muß zu den Herzen der Kinder dringen. Ueberall, wo er derartige Märchenvorträge gehalten hat, hat er die Kinder begeistert und gefesselt.

Der Vortrag ist **nur für Kinder im schulpflichtigen Alter** d. h. von **6—14 Jahren** bestimmt. Erwachsene **haben auf keinen Fall Zutritt.** Eine genügende Anzahl Ordner wird die Ueberwachung beim Vortrage übernehmen.

Karten zu diesem Märchenvortrage werden wiederum in den **Gewerkschaftsbureaus** sowie im **Partei- und Arbeitersekretariat,** und zwar **von Donnerstag, den 19. Dezember** ab, zur Ausgabe an die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften gelangen. Bei dem Einkauf der Karten ist das **Mitgliedsbuch des Vereins oder des Verbandes als Legitimation vorzuzeigen.** Der Preis der Karte ist auf **fünf Pfennig** festgesetzt worden.

Um aber auch den **Kindern der Arbeitslosen, denen die** Not des Lebens manche, gerade in der Weihnachtszeit bittere Entbehrung und Enttäuschung bereitet, eine Freude zu machen, hat der Bildungs-Ausschuß beschlossen, soweit als möglich, **den Kindern der arbeitslosen Gewerkschafts- und Parteigenossen freien Eintritt** zu diesem Lichtbildervortrage zu gewähren.

Die Vorstände der Gewerkschaften werden ersucht, unter ihren Arbeitslosen festzustellen, für wieviel Kinder im schulpflichtigen Alter Eintrittskarten gewünscht werden. Das Resultat dieser Ermittelungen muß **bis zum 24. Dezember im Arbeitersekretariat** abgegeben sein. Am **27. Dezember** können die Gewerkschaftsvorstände dann die auf sie entfallene Zahl freier Eintrittskarten im Arbeitersekretariat in Empfang nehmen und unter ihre arbeitslosen Berufsangehörigen selbst verteilen.

* **Die Jugendschriften- und Wandschmuck-Ausstellung** im Volkspark erfreute sich am gestrigen Sonntage eines lebhaften Besuches; zirka 200 Personen nahmen die ausgestellten Bilder und Bücher in Augenschein. Auch wurde eine ganze Reihe von Bestellungen aufgegeben. Die Ausstellung ist an den **Wochentagen von 5—9 Uhr abends geöffnet. Der Besuch ist unentgeltlich. Wem es darauf ankommt, seinen Kindern** ein wirklich gutes Buch auf den Weihnachtstisch zu legen oder seine Wohnung mit einem wahrhaft künstlerischen Wandschmuck zu versehen, wird gut tun, die Ausstellung zu besuchen; er kann dort in aller Ruhe seine Auswahl treffen.

* Späterer Ladenschluß. Während bereits seit 1. Dez. die Läden an den Sonntagen bis abends 7 Uhr geöffnet sein durften, wird von vorigen Freitag an den Wochentagen das Offenhalten bis 9 Uhr gestattet. Die wenigsten Geschäftsleute haben jedoch am Freitag davon Gebrauch gemacht, weil ihnen die amtliche Bekanntmachung unbekannt war. Von heute, Montag, ab werden sie jedoch ausgiebigen Gebrauch davon machen. Den Hausfrauen sei jedoch geraten, ihre Einkäufe nicht bis zum späten Abend zu verschieben, sowohl im eigenen Interesse als in dem der Geschäftsleute und deren Angestellten, an deren Leistungsfähigkeit jetzt ganz besondere Anforderungen gestellt werden.

* **Schluß der Sparkassenlokalitäten.** Laut amtlicher Bekanntmachung bleiben die Lokalitäten der Sparkasse, Rathausstr. 1 und deren Zweigstelle Süd, Merseburgerstr. 8, vom 24. bis einschließlich 31. Dezember geschlossen.

* **Seltsamer Unfall.** Am Sonnabend abend fiel die Weingärten 36 wohnende Frau Kuhne beim Betreten des Hofes in die nicht oder nur ungenügend bedeckte Aschengrube, in der sich heiße Asche befand. Trotz lauter Hilferufe mußte die Frau drei Viertelstunden in dieser peinvollen Lage ausharren, ehe sie herausgeholt wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt

Als praktische Weihnachts-Geschenke bestens empfohlen.
Man achte genau auf den Namen „MAGGI" und den Kreuzstern.
MAGGI's Würze in Fläschchen von 10 Pfg. bis M. 6.—
MAGGI's Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller. (Mehr als 30 Sorten).
MAGGI's Bouillon-Kapseln zu 10 u. 15 Pfg. für je 2 Port.
MAGGI's gute, sparsame Küche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190712 17-14/fragment/page=0005

ordnete die Ueberführung der Frau in die Klinik an, da der rechte Fuß arg verbrannt war.

* **Selbstmord durch Erhängen beging am Sonnabend** aus noch unbekannten Gründen ein hiesiger Wagenbauer.

* **Unfall.** Der hier wohnende Tischler Ad. Kaiser stürzte am Sonnabend auf der neuen Mühle Podebuls bei Wetterzeube, wo er beim Anbringen von Mehlrohren beschäftigt war, zwei Meter hoch von einer Leiter herab, wodurch er sich einen Doppelbruch des rechten Unterarms zuzog. Der Verunglückte wurde in seine elterliche Wohnung transportiert.

* **Vermißt.** Der 20jährige Versicherungsbeamte Berlich, Sohn des Schneidermeisters Berlich, Leipzigerstraße 34, hat sich seit 30. November aus seiner Wohnung entfernt. Die bekümmerten Eltern glauben, daß er aus Furcht vor Strafe verschwunden ist und bitten um eventuelle Nachricht. Der Vermißte ist von kleiner Gestalt, hat blasses Gesicht, dunkelblondes Haar und ist mit dunklem, graugestreiftem Anzug, schwarzem Winterüberzieher und schwarzen Schnürschuhen bekleidet.

* **Verhaftet** wurde in Delitzsch ein Arbeiter Die rich aus Halle, der dort ein fast neues Fahrrad verkaufen wollte, von dem man nun nunmehr, daß es gestohlen sei. Der Verhaftete erklärte, im Auftrage einer andern Person gehandelt zu haben.

* **Eine Uhr mit Kette** ist am Sonnabend im Volkspark beim Winterfeste des Arbeiter-Bildungs-Vereins gefunden worden. Der Verlierer kann dieselbe bei Köhler, Fichtestraße 8 abholen.

* **Folgen des Alkohols.** Der Arbeiter Eckardt lag am Sonnabend infolge zu reichlichen Schnapsgenusses hilflos auf der Bernburgerstraße. Der herbeigerufene Krankenwagen brachte den schwer Besoffenen nach seiner Wohnung.

* **Ein schlagfertiger Budiker.** In der Destillation Müller, Brauhausstraße, fing am Sonnabend nachmittag ein Arbeiter aus irgendeiner Ursache Streit an. Anstatt nun den Störenfried einfach an die frische Luft zu befördern, wo sich die Alkoholdünste schon verflüchtigt haben würden, schlug der Budiker der Destillation den Arbeiter mit einem Gummischlauch mehrmals heftig über den Kopf, worauf der geschlagene Arbeiter mit einem Zigarrenabschneider dem Besitzer das Gesicht zierte. Die unausbleibliche Arrestur war die Folge des Scharmützels.

* **Im Suff** gerieten am Sonnabend nachmittag zwei Arbeiter vor dem Restaurant Kitelmann am Giterbahnhof in Streit, wobei der eine mit aufgeklapptem Messer herumfuchtelte und dem andern mit Totstechen drohte. Dieser war jedoch nicht faul und versetzte dem Messerwütenden einen Schlag so heftig ins Gesicht, daß er eine Wunde am Auge davontrug und auf die Straße stürzte, wo er längere Zeit liegen blieb. Schließlich war der übliche Gang nach der Polizeiwache in Begleitung eines Polizisten der Schluß dieser Arbeitern unwürdigen Szene.

* **Aus dem Bureau des Stadt Theaters.** In der morgen Dienstag stattfindenden Aufführung Hänsel und Gretel singt Frl. Meyer, ein Hallenser Kind, die Partie des Grelel. Der Märchenoper, deren nochmaliges Erscheinen auf dem Repertoir von der Jugend gewiß mit Freuden begrüßt werden wird, folgt Mascagnis Cavalleria rusticana. Fräulein Ugloda singt die Santuzza, Herr Baus den Turiddu, Herr Frank den Alfio. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Mörike übernommen. Die nächste Aufführung des beifällig aufgenommenen Weihnachtsmärchens Sneewittchen findet bei ermäßigten Preisen am Mittwoch nachm. 3½ Uhr statt. Abends 7½ Uhr zum zweiten Male Lohengrin.

* **Aus dem Bureau des Apollotheaters.** Heute, Montag, findet die erste Vorstellung des Weltreisenden Joachim Harms statt. An der Hand bühnengroßer, prächtiger Projektionsbilder wird er seine fünfte Reise um die Welt schildern. — Hierauf folgend findet die Premiere der Novität Mars im Unterrock, Burleske nach dem Französischen in einem Akt von Arnim mit Herrn S. Berisch als „Reservist Patzweich", statt. — Morgen, Dienstag, hält Herr Joachim Harms seinen zweiten Vortrag: Die Reise nach dem Nordland bis zum ewigen Eise.

* **In unseren Rezensionen über die erfreulichen Leistungen** der vereinigten Arbeitergesangvereine vermißt Mitvorsitzer Bruno Zimmer einen Hinweis darauf, daß auch er seinen redlichen Anteil an der Ausbildung der Hallenschen Arbeitersänger hat. Genosse Zimmer fühlt sich, wie er uns schreibt, durch die Rezensionen beleidigt. Als ältester Dirigent in den hiesigen Arbeitergesangvereinen habe er durch seine siebzehnjährige Tätigkeit den Grundstein dazu gelegt, daß die Sänger jetzt etwas leisten können, und gerade die früheren Lehrer hätten die größten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; denn es sei nicht leicht gewesen, den im Gesang gänzlich ungeübten Arbeitern die ersten Begriffe beizubringen. Genosse Zimmer könne von sich sagen, daß ziemlich die Hälfte der Halleschen Arbeitersänger von ihm ausgebildet worden sei.

Genosse Zimmer gibt unseren Rezensionen eine Pointe, die ihnen nicht inne wohnte und nicht inne wohnen konnte. Nicht im mindesten ist eine Zurücksetzung seiner treuen, durch siebzehn lange Jahre unter den größten Schwierigkeiten geleisteten Arbeit beabsichtigt gewesen. Im Gegenteil ist ausdrücklich anzuerkennen, daß Genosse Zimmer mit unendlicher Hingabe und Selbstlosigkeit seine Tätigkeit als Dirigent ausgeübt hat. Wenn die Leitung der vereinigten Gesangvereine nicht ihm sondern seinem Kollegen Engelmann anvertraut worden ist, so ist das ein Beschluß, der lediglich von den Sängern selbst gefaßt worden ist. Genosse Zimmer hat keinen Anlaß, unsere Anerkennung der Leistungen der Arbeitersänger als einen direkten oder indirekten Tadel gegen ihn aufzufassen.

Dieskau, 14. Dezember. (E. B.) Reibereien zwischen den Turnern bildeten wieder den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen die jugendlichen Arbeiter Franz Kundt, Otto Felgenhauer und Wilhelm Böhme wegen Körperverletzung und Beleidigung. Wir berichteten kürzlich, daß Deutsche Turner Freie Turner mißhandelt hatten. Die Deutschen wurden freigesprochen, da sie in Notwehr gehandelt hatten. Heute waren Freie Turner angeklagt, den Deutschen Turner Lorenz mißhandelt zu haben. Als eines Tages drei Deutsche Turner auf der Brücke bei Dieskau saßen, kamen dort mehrere Freie Turner vorbei und nannten die Deutschen „Bliemchenturner". Darauf entspann sich ein Wortwechsel und nachdem eine Prügelei, bei der Lorenz einige Schläge mit Fäusten und Händen erhielt. Das Gericht erkannte gegen Kundt auf 25 Mk., gegen Felgenhauer auf 10 Mk. und gegen Böhme auf 5 Mk. Geldstrafe. — Die Freien Turner würden gut tun, die ihnen nicht sympathischen „Deutschen Turner" links liegen zu lassen; denn mit dem Betragen, das die drei an den Tag gelegt haben, können sie schwerlich werbend wirken.

— Mißlungener Gaunerstreich. Die hier ein Haus allein bewohnende Ehefrau eines Rentiers war durch Telephon nach Halle berufen worden. Indem sie diesem fingierten Ruf Folge leistete, statteten Spitzbuben dem Hause einen Besuch ab, stürzten Kisten und Kasten um, da aber zufällig die Schwester des Rentiers im Hause war, mußten die Spitzbuben mit nur drei Mark Beute abziehen. Bis jetzt ist noch keine Spur zur Feststellung der raffiniert arbeitenden Langfinger gefunden worden.

Osendorf, 16. Dez. (E. B.) Ein Eifersuchtsdrama hat am Sonnabend unserm Ort in Aufregung versetzt. Der zwanzigjährige Arbeiter Giesert unterhielt mit der 41 Jahre alten Witwe Berta Rockendorf ein Liebesverhältnis in gemeinschaftlicher Wohnung. Doch scheint die Witwe im Laufe der Zeit, entgegen dem Mißverhältnis im Alter, gegenüber dem heißen Liebeswerben des Jünglings stark erkaltet zu sein, denn sie wandte ihre Neigung einem ihrem Alter entsprechenden Witwer St. zu. Das brachte den liebeglühenden Jüngling in Raserei. Am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr nahm er an der treulosen Geliebten blutige Rache, indem er ihr mit einem Revolver einen Schuß durch den Arm und einen in die Brust beibrachte. Die eine Kugel durchbohrte den Arm und wurde dann im Korsett gefunden, die andere Kugel konnte im der Klinik, wohin die schwerverletzte Frau gebracht wurde, noch nicht entfernt werden. Der Attentäter flüchtete nach der Tat nach dem Hegsberg, wo er sich, als er verfolgt wurde, eine Kugel in den Kopf schoß, so daß er sofort tot war.

Zwintschöna, 14. Dezember. (E. B.) Ein jugendlicher Abenteurer ist der 15jährige Schmiedelehrling Otto Reichert von hier, der schon öfter im Wandertrieb das elterliche Haus verlassen hat. Einmal nahm er seiner Mutter 45 Mk. weg und ging nach Hamburg, um sich dort einzuschiffen. Er wurde zurückkransportiert, bekam dann wieder Sehnsucht nach Hamburg, nahm einem Zimmer-Lehrling mittels Einbruchs 5 Mk. weg und lief wieder weg. Eines Tages krochen in Hamburg auf einem nach Spanien abgehenden Schiffe aus einem versteckt liegenden Winkel zwei vom Hunger erschöpfte Gestalten hervor, darunter wieder Reicherdt. Die beiden jungen Leute wollten sich als blinde Passagiere auf dem Schiff nach Spanien schleppen lassen, wurden vom Hunger aber dazu gezwungen, daß sie ihr Versteck verlassen mußten. Sie wurden ausgeladen und dann in Hamburg wegen Betruges festgestellt. Wegen des im Juni dieses Jahres hier begangenen Diebstahls stand nun Reicherdt am Sonnabend vor der Halleschen Strafkammer. Er räumte die Entwendung der 5 Mk. ein und wurde antragsgemäß wegen schweren Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Da man befürchtet, daß der Angeklagte nach Verbüßung der Haftstrafe wieder nach Hamburg abdampft, wurde angeregt, den jungen Menschen in Fürsorge-Erziehung zu bringen.

Aus dem Reiche.

Leobschütz. Kinder auf Treibjagden. Die Unsitte, Schulkinder als Treiber bei Jagden zu verwenden, hat einem Kinde das Leben gekostet. Ein siebenjähriger Knabe aus Jermau bei Leobschütz wollte mit andern gleichaltrigen Knaben an einer Treibjagd teilnehmen, weil er jedoch zu klein war, wurde er zurückgeschickt. Als er wieder nach Hause gehen wollte, verirrte er sich auf dem Felde. Am andern Morgen ging man auf die Suche nach dem Knaben und fand ihn erfroren auf. Das arme Kind muß weinend gestorben sein. Auf seinem Gesicht waren die Tränen zu Eisperlen geronnen.

Reichertshofen. Ueberfahren wurden auf offener Strecke vom Schnellzug Berlin-München drei Bahnarbeiter. Zwei wurden sofort getötet einer schwer verletzt.

Duisburg. Hauseinsturz. Im Orte Merbitz stürzte ein Neubau ein. Zwei Personen wurden unter den Trümmern begraben und getötet.

Vermischtes.

* **Starker Schneefall**, strichweise verbunden mit heftigem Schneesturm, ist in der Nacht zum Sonntag im Erzgebirge eingetreten. An manchen Stellen waren Schneewehen von mehr als Meterhöhe aufgetrieben worden. In Frankreich und England hat bereits die vergangene Woche ausgiebige Schneefälle gebracht.

Oskar II. und die Majestätsbeleidigung. In einer Charakteristik des verstorbenen Königs Oskar II. von Schweden, die von der agrarisch-konservativen Deutschen Tageszeit. veröffentlicht wird, lesen wir, daß während der 37 jährigen Regierungszeit des Königs keine einzige Strafverfolgung wegen Majestätsbeleidigung erfolgte. Dabei kennt das schwedische Strafgesetz das Vergehen der Majestätsbeleidigung und ohne Zweifel sind solche auch begangen worden. Aber es scheint, daß der König sich die Verfolgung der Majestätsbeleidiger verbeten hat — was immerhin als Beweis einer vornehmen Gesinnung anzuerkennen ist, um so mehr, als man solcher Gesinnung nicht allzu häufig begegnet.

Versammlungsberichte.

Die Frauenversammlung am 5. Dezember im Weißen Roß war leider nicht so zahlreich besucht, wie es angesichts der bewegten politischen Zeiten nötig gewesen wäre. Genossin Sachse erstattete in längeren Ausführungen Bericht über den Preußentag wie über die außerordentliche Frauenkonferenz. Auch die Dienstbotenfrage erläuterte sie im Anschluß hieran. Die Versammlung erklärte sich sowohl mit den Ausführungen wie den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Die Neuwahl einer Vertrauensperson ergab infolge Schwierigkeiten, als keine der vorgeschlagenen Genossinnen dieses schwierige Amt übernehmen wollte, bis sich schließlich Genossin Sachse, um die jetzt hier sich gut entwickelnde Frauenbewegung nicht zum Stillstand zu bringen, bereit erklärte, das Amt der Vertrauensperson weiter zu führen.

Gewerkschaftskartell Zeitz. In der Sitzung am 6. Dezember waren 38 Delegierte anwesend.

Zur Wahl einer Agitationskommission wurde in Anbetracht einer intensiveren Agitation beschlossen, die eingeführte Kommission in der Kinderwarenbranche mit der schon bestehenden Kommission zu verschmelzen. Auf Vorschlag des Vorstandes soll dieselbe aus sieben Mann bestehen; hierzu werden gewählt die Gen. Teichert, M. Böhme, E. Müller, P. Müller, Hermann, Kadner und Brückner. Das Gewerkschaftskartell Gera ersucht um Zustimmung zu einem abzuhaltenden Singabend der Frau Walkotte. Dadurch, daß sich mehrere in nahen Umkreis befindliche Kartelle beteiligen, soll Frau Walkotte zu einer Tour engagiert werden. In Anbetracht, das von uns schon mehrere Vergnügen für nächstes Jahr festgelegt sind, wird von einer Zustimmung Abstand genommen.

Zur Tagesordnung übergegangen wird über eine Empfehlung der Frau Eickmann, Schauspielerin am Königl. Schauspielhaus-Dresden.

Kenntnis genommen wird von einem Rundschreiben der Hafenarbeiter in Hamburg, in welchen sie um Solidarität ersuchen. Der Hafenbetriebsverein sucht allerorts um Arbeitskräfte.

Zu einer Zuschrift des Abstinentenbundes um Abhaltung eines Vortrages vom Vorsitzenden dieses Bundes wird zugestimmt. Derselbe soll im Januar stattfinden.

Bezirkssekretär Undeutsch-Magdeburg übersendet Leitfaden des Bezirks-Sekretariats, dieselben gelangen zur Verteilung; gleichzeitig verspricht Gen. Undeutsch, in Kürze einen Vortrag am Orte zu halten.

Eingegangen ist ein Antrag, welcher besagt, daß eine Vertrauensmännerkommission, welche aus allen in Frage kommenden Gewerkschaften der Kinderwagenfabriken besteht, gebildet wird. Die Aufgabe dieser Kommission soll sein, sämtliche uns interessierenden Vorkommnisse zu Agitationsmaterial in einem Flugblatt niederzulegen, eventuell in einer öffentlichen Versammlung Aufklärung unter die dortigen Arbeiter zu bringen. Der Antrag wird der Agitationskommission überwiesen.

Beschlossen wurde, am 8. Febr. ein Sinfoniekonzert zu veranstalten. Das nächste Gewerkschaftsfest soll Mitte Juli abgehalten werden. Zur Bildung einer Jugendorganisation wird beschlossen, am 29. Dezember eine Versammlung abzuhalten. Zur Organisation, welche sich nur mit gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Tendenzen befaßt, haben sich bereits 80 junge Leute gemeldet.

Ein Vorschlag, diesen Winter eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen, wird vertagt, da man erst die weitere Entwicklung abwarten muß. Eine lebhafte Debatte rief die Entschädigung des Auskunftsverteilers, sowie die des Vorstandes hervor. Beschlossen wurde, dem Auskunftsverteiler, sowie dem gesamten Vorstand für das abgelaufene Geschäftsjahr mit je 100 Mk. als Entschädigung. Der Agitationskommission werden 20 Mk. als Entschädigung bewilligt.

Der Vertreter der Barbiere ersucht die Delegierten, in ihren Gewerkschaften dafür Propaganda zu machen, doch an den drei 2. Festtagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) die Geschäfte nicht zu frequentieren, damit die Barbierherren gezwungen werden, an diesen Tagen die Geschäfte ganz zu schließen. In diesem Sinne ersucht auch der Vertreter der Schuhmacher, die Arbeiterschaft möge ihre Bestellungen rechtzeitig vor den Festen erledigen. Präsenzliste: Entschuldigt: 2 Bergarbeiter, 2 Holzarbeiter, 1 Metallarbeiter, 1 Land-, Fabrik- und Hilfsarbeiter. Unentschuldigt: 3 Holzarbeiter, 1 Zigarrenarbeiter, 1 Zimmerer.

E. H.

Gewerkschaftskartell Weißenfels. Sitzung vom 3. Dezember. 1. Unter Eingängen lag dem Kartell ein Schreiben des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands vor, in welchem die Hamburger Schauerleute an die organisierte Arbeiterschaft appellieren, sie im Kampfe gegen die Hafenbetriebsunternehmer zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, von dem Anerbieten zur Abhaltung eines Vortrages des Schauspielerin Frau Eikmann-Trautmann Gebrauch zu machen und im Januar des folgenden Jahres einen derartigen Abend zu veranstalten. Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund fragt in einem Schreiben an, ob es nicht auch für Weißenfels zweckmäßig sei, einen Vortrag über Abstinenz abzuhalten. Das Kartell beschließt, diese Angelegenheit im Sinne des Parteitages zu behandeln und zu Anfang des nächsten Jahres einen derartigen Vortrag abzuhalten. — Gewerbegerichtswahlen. Der Vorsitzende macht die Delegierten mit den bis jetzt vom Vorstande gemachten Vorarbeiten bekannt. Die Wahlen finden als Gruppenwahlen statt. Gruppe I umfaßt die Schuhmacher, Gruppe II die Baugewerke und Gruppe III alle übrigen Gewerkschaften. Es wird allseitig gefordert, daß nur ruhig und streng sachlich denkende Leute, welche jedoch auch ein entschiedenes Wort mitreden können, als Kandidaten von den verschiedenen Gruppen in Vorschlag gebracht werden.

Das Kartell verzichtet zugunsten einiger Gewerkschaften in diesem Jahre auf das übliche Sylvestervergnügen. Genosse Pohl berichtet über die Vertreterwahlen zur Ortskasse I. Genosse Janeke berichtet über seine Tätigkeit zur Gründung einer Zahlstelle des Gastwirtsgehilfenverbandes. Es ist ihm gelungen, einige Lohnkellner für diese Organisation zu gewinnen. Auf Anfrage teilt Genosse Kiesel mit, daß die Ortskrankenkassen die Ausarbeitung einer Eingabe an die Behörden auf Erhöhung der ortsüblichen Tagelohnsätze im Stadtkreise Weißenfels übernommen haben, da ihnen in dieser Angelegenheit das Material zur Begründung eines solchen Antrages am ehesten zur Verfügung steht.

Dann folgt noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten betr. Bibliothek, und die Streitfrage zwischen den Organisationen der Bauhilfsarbeiter und der Fabrikarbeiter betreffs Maßregelungs-Unterstützung eines Mitgliedes der erstgenannten Gewerkschaft. Anwesend waren 22 Delegierte. Entschuldigt fehlten 5; unentschuldigt fehlten: Zimmerer Degen, Metallarbeiter Bredschneider, die Schuhmacher O. Schmidt und Bransky, Steinsetzer Zahn.

Warum hält es die Organisation der Maler nicht mehr für nötig, einen Delegierten zu entsenden. P. V.

Ortskrankenkasse des Landkreises Zeitz. Am 8. Dezember fand im Preußischen Hof die Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse des Landkreises Zeitz statt. Bei den Vorstandswahlen wurden die Herren Gustav Hoppe, Aue (Arbeitgeber), Kratsch-Profen und Wagler-Aue (Arbeitnehmer) gewählt. Als Revisoren wurden die Arbeitnehmer Heyl-Zeitz und Blechschmidt-Crossen gewählt. Hierauf wurden einige Gesuche vom Vorsitzenden verlesen, in welchen Mitglieder um Bezahlung der in Anspruch genommenen Nichtkassenärzte nachsuchten.

Mehrere Vertreter übernahmen die Erläuterung dieser Fälle, welche hauptsächlich dahin gipfelten, daß Notfälle oder Unkenntnis der Bestimmungen vorlag. Nach langer Diskussion fand man auch die Zusimmung auf teilweise Uebernahme der Kosten auf die Kasse. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß bei Inanspruchnahme eines Arztes der zuständige Kassenarzt zuerst anzurufen ist. Nur in dringenden Fällen kann gleich der nächste Arzt gerufen werden, worauf sofort beim Kassenrendanten der Fall zu melden ist. Diese Versammlung zeigte, wie nun auch mit den neuen Vertretern ein neues Leben einzieht, denn noch nie war eine Generalversammlung so zahlreich besucht. Darum Mitglieder, nehmt mehr Fühlung mit dem Vertreter eures Ortes, denn diese werden euch jederzeit mit Rat und Tat beistehen können. P. W.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 16. Dezember. Der Moltke-Harden-Prozeß nahm heute morgen um 10 Uhr seinen Anfang. Der kleine Schwurgerichtssaal im Moabiter Gerichtsgebäude ist überfüllt. Graf Kuno Moltke ist als Nebenkläger mit seinem Rechtsbeistande Justizrat Sello erschienen. Verteidiger Hardens sind die Justizräte Kleinholz und Bernstein. Harden selbst ist wegen Krankheit nicht erschienen. Sein Arzt bestätigt, daß er in den letzten Tagen mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt habe und erst in 4—5 Tagen verhandlungsfähig sei. Oberstaatsanwalt Isenbiel wünscht im Interesse der Oeffentlichkeit und des Angeklagten Beschleunigung der Verhandlung. Auch die Verteidiger schließen sich dem Wunsche an. Darauf werden die Zeugen verlesen. Unter ihnen befinden sich Fürst Eulenburg und Frau von Elbe. Auf Vorschlag des Vorsitzenden begeben sich der Gerichtsarzt Hoffmann und Justizrat Bernstein zu Harden, um ihm mitzuteilen, daß, wenn er zur Verhandlung erscheinen wolle, die größte Rücksicht auf seinen Zustand genommen werden solle. Darauf wird die Verhandlung von 10—12 Uhr vertagt.

Paris, 16. Dezember. Am Sonnabend wurde dem persischen Parlament in Teheran mitgeteilt, daß der Schah den Premierminister, den Justizminister und den Gouverneur von Schiras, die ihre Demission eingereicht hatten, habe verhaften lassen. Am Sonntag morgen zog eine große Volksmenge, darunter viele Bewaffnete, vor das Parlament, um gegen die Hinrichtung von Soldaten, die an den letzten Unruhen teilgenommen hatten, zu protestieren.

Neuyork, 16. Dezember. Das Schiff Astoria ist seit acht Tagen überfällig. Man hat es seit dieser Zeit nirgends gesehen. Es befinden sich 500 Passagiere an Bord.

Paris, 16. Dezember. Nach Telegrammen aus Udschda ist es gestern zu einem Zusammenstoß der Kolonne des Obersten Felineano mit den Beni Snassen gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Die Verhaftungen von Anarchisten sind seit kurzem in Berlin und andern deutschen Städten an der Tagesordnung. Haussuchungen sind bei denselben alltägliche Erscheinungen. In Berlin sind in den letzten Tagen drei Verhaftungen vorgenommen worden. Außerdem sind zwei Ankläger wegen Hochverrats und Aufreizung zu verzeichnen. Ferner wurde hier ein auf der Durchreise befindlicher Franzose verhaftet, und zwar unter dem Verdacht, Anarchist zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190712 17-14/fragment/page=0006

— Nach dem Genuß von sogenannten Knobländern erkrankten die beiden Kinder des Kaufmannes Grebeler, sowie die Frau des Gastwirtes Schiffer gefährlich unter Vergiftungserscheinungen. Auch in andern Familien sind am Sonnabend und gestern Krankheitserscheinungen aufgetreten, die auf den Genuß dieser Würstchen, die von demselben Schlächter entnommen worden sein sollen, zurückgeführt werden.

Friedrichshafen, 16. Dezember. Die jüngst vom Reiche übernommene Ballonhalle des Grafen Zeppelin am Bodensee ist durch einen Orkan schwer beschädigt worden. Der Vorderteil der Halle ist um zwei Meter gesunken; die Pontons sind mit Wasser gefüllt. Die Spitze des Luftschiffes wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf 50 000 Mark geschätzt.

Prag, 16. Dezember. Die slawischen Parteien veranstalteten hier gestern eine große Protestversammlung gegen die preußische Polenvorlage, wobei heftige Reden gegen Preußen gehalten und zum Boykott preußischer Waren aufgefordert wurde.

Briefkasten der Redaktion.

R. H., Gas. 1. Die Leitungsstangen bis zur Decke gehören nicht mit zu den Kronen; ihre Sonderberechnung ist deshalb zulässig. 2. Sie müssen ihm immerhin eine „angemessene Frist" — so fordert in diesem Falle das Bürgerliche Gesetzbuch — zum Auswechseln gewähren. Setzen Sie ihm etwa fünf Tage Zeit. Ist dann die Lieferung nicht der Bestellung entsprechend erfolgt, so können Sie von der Vereinbarung zurücktreten.

Markwerben. 1. Das „ortsübliche". Weiter sagt das Gesetz nichts. 2. Ja. Aber wenn er nichts davon erfährt, ist die Sache glatt. 3. Nein, der Jagdpächter darf keine wilden Kaninchen aussetzen. 4. Der A m t s r i c h t e r nicht der Ortsvorsteher. Das war doch schon gesagt worden.

Blauer Stern, Theißen. 1. Schreiben Sie ihm durch Postkarte, daß die Scheine zu seiner Verfügung stehen. 2. Im Rheinland muß eine Stadt, die einen eignen Stadtkreis bilden will, wenigstens 40 000 Einwohner haben, in Westfalen 30 000, in den übrigen Provinzen (außer Posen) mindestens 25 000. 3. Die Verfügungen der Landräte haben keine Gültigkeit für die Städte, welche einen eignen Stadtkreis bilden. Nicht „jede" Stadt; sondern die kleinen Städte (Teuchern, Hohenmölsen, Osterfeld, Schkölen und Stößen) unterstehen dem Landrat wie die Dörfer.

R. G. Für die Rentenberechnung gelten folgende Bestimmungen: War der Verletzte noch kein volles Jahr in dem Betrieb beschäftigt, als er den Unfall erlitten hatte, so ist der Jahresarbeitsverdienst seines gleichartigen älteren Nebenkollegen der Rente zugrunde zu legen. Ist dies unmöglich, so muß der Verdienst eines Arbeiters im benachbarten, gleichartigen Betrieb angenommen werden, der länger als ein Jahr dort beschäftigt wird. Ist das letztere auch nicht möglich, dann erst kommt der 300 fache Betrag desjenigen Arbeitslohnes in Betracht, welchen der Verletzte während des letzten Jahres vor dem Unfall an denjenigen Tagen, an welchem er beschäftigt war, im Durchschnitt bezogen hat. Der 1500 Mk. übersteigende Betrag kommt nur zu ⅓ in Anrechnung. Verdiente der Verletzte zum Beispiel 1800 Mk. pro Jahr, so wird ein Jahresverdienst von 1500 Mk. und ⅓ von 300 Mk. = 100 Mk. = 1600 Mk. angenommen. Wenn die Berufsgenossenschaft die Sache verschleppt, ist Beschwerde beim Reichsversicherungsamt in Berlin zulässig. Verschleppung wird zurzeit dort aber noch nicht angenommen.

K. D., Weißenfels. 1. Das kommt darauf an, wie lange Ihr Staatangehörigkeitsausweis ausbleibt. Hier geht die Geschichte dann schnell. Zwei Monate können Sie aber immer rechnen. 2. Sie müssen bei dem Bezirksamt, zu dem Ihr Geburtsort zuständig ist, oder bei der Stadtbehörde, wenn Sie in einer Stadt geboren sind, den Ausweis Ihrer Staatszugehörigkeit verlangen. 3. Das kommt darauf an, was Ihre eventuell zu beschaffende Heimatspapiere [illegible]. Die Aufnahme in den preußischen Staatsverband geschieht kostenlos.

F. K., Zeitz. Nach § 196, 14 d. B. G. B. verjähren die Ansprüche der Aerzte in zwei Jahren, wenn die Verjährung nicht durch Anerkenntnis der Schuld, durch Mahnung oder durch Klage unterbrochen ist. Trifft keines davon bei Ihnen zu, erheben Sie Widerspruch wegen Verjährung.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

B o c k w i t z u n d U m g e g e n d: Volksversammlungen:
Sonnabend, 21. Dezember in Kleinleipisch,
Sonntag, 22. Dezember in Naundorf,
Sonntag, 22. Dezember in Mückenberg.

Z e i t z: Holzarbeiter, Dienstag, 17. Dezember.

Versammlungsberichte.

Frauenversammlung, Teutschental. Am 8. Dezember fand im Lokale zur Fortuna eine öffentliche Frauenversammlung statt, welche trotz des regnerischen Wetters von zirka 80 Personen besucht war. Genossin S a c h s e - Halle erstattete Bericht von der außerordentlichen Frauenkonferenz und vom Preußentag. Die Anwesenden folgten den Ausführungen der Rednerin mit großer Aufmerksamkeit. Die Versammlung war nicht gewillt, über den gehörten Vortrag in die Diskussion einzutreten. Mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung und die Frauen im besonderen, schloß die Vorsitzende, Frau Meier-Stedten, die Versammlung. S.

Verantwortlicher Redakteur: **Walter Leopoldt** in Halle.

Große Auswahl in
Weihnachts-Präsent-Kistchen.
Zigarrenhandlung **A. Gross,** Geiststrasse 5.

Militär-Stiefel,
getragene Lang- u. Halbstiefel u. Militär-Handschuhe, ferner Schaffner-Filzstiefel, sehr gut erhalten, große Auswahl; das. werden auch Schuhe u. Stiefel mit gutem gebr. Riemenleder besohlt und repariert.
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Uhren u. Orchestrions etc.
in allen Preislagen liefert, auch gegen Teilzahlung
R. Gröst, Geiststr. 69.
Gegr. 1881

Aepfel
in großer Auswahl billig in Zentnern u. Körben (Korb von 1 Mk. an) zu verkaufen. **Friedr. Berger,** Brüderstr. 5, Obstkeller.

Soeben erschienen:
Süddeutscher
Postillon
Nr. 26.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung
Harz 42/43.

Konsumverein f. Ammendorf u. Umgeg.
Wir suchen zum 1. Januar einen verheirateten tüchtigen
Geschirrführer.
Zu melden im Kontor.
Die Geschäftsleitung.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das **Fleischerhandwerk** zu erlernen, kann Ostern 1908 in die Lehre treten bei **W. Schäfer, Fleischermeister** in **Teuchern.** Elektr. Kraftbetrieb.

Zufallskauf.
Wir hatten Gelegenheit, ein Fabriklager von
modernen Damen-Täschchen
ganz bedeutend unter Preis zu erwerben.
Um schleunigst umzusetzen, bringen wir den Posten von
ca. 1200 Stück
zum Einheitspreise von
jedes Stück Mark 2.85
zum Verkauf. Der Verkauf beginnt **Dienstag früh 8 Uhr.**
Regulärer Wert 3.75, 4.50 und höher.
Nur moderne Muster. Nie wiederkehrende Gelegenheit.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Ernst Häckel
Volksausgabe. Preis 1 M.
Die Volksbuchhandlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 14. Dez.

Aufgeboten: Eisendreh. Keitel u. Martha Schaaf (Franckestr. 16 u. Neue Promenade 9).

Eheschließungen: Arbeiter Siegemund und Therese Ungefroren (Mittelwache 14). Fleischer Hase u. Elisabeth Hohmann (Raffineriestr. 5). Handelsmann Schmidt u. Alma Nehring (Saalberg 14). Arbeiter Peters und Emma Schröder (Wörmlitzerstraße 106). Buchhalter Regel u. Ida Schröder (Fritz Reuterstr. 13 und II. Vereinsstr. 3).

Geboren: Arbeiter Stieler S. (Torstr. 29). Arbeit. Schlegel S. (Beesenerstr. 20). Schlosser Holldorf S. (Liebenauerstr. 162). Arbeiter Meißner T. (Schlosserstraße 10). Schneider Schmidt S. (Königstraße 59). Dreher Wenige S. (Thomasiusstraße 17). Photograph Maurer S. (Große Brauhausstr. 30). Braumeister Lehmann Zw.-S. (Böllberger weg 114). Arbeiter Dorn T. (V. Vereinsstr. 12).

Gestorben: Arbeiters Kulack S. 1 M. (Schlosserstr. 4). Privatmann Peter 58 J. (Gr. Ulrichstr. 41). Berginvalide Schmidt 68 J. (Herbartstr. 3). Braumeisters Lehmann S. 6 Std. (Böllbergerweg 114).

Halle-Nord, Burgstr. 38. 14. Dez.

Aufgeboten: Schmied Horn u. Klara Sonntag (Burgstr. 56).

Eheschließungen: Arbeiter Schulze u. Anna Mucke (Klausbergstraße 3). Fleischer Kunze und Emma Sommer (Breitestraße 5 u. Geiststr 58). Maler Mehlitz und Franziska Nitzpon geb. Perkosch (Brandenburgerstraße 2). Kaufmann Müller und Martha Wehle geb. Koven (Eisenach und Triftstraße 23).

Geboren: Arbeiter Naumann T. (L. Wuchererstr. 20). Schlosser Deutschbein S. (Albrechtstr. 40). Arbeiter Beyer T. (Klausbergstraße 6).

Gestorben: Tischler Sachse T. Emmi, 2 J. (Körnerstraße 1). Sattler Genthe aus Döllnitz, 43. J. (Diakonissenhaus). Arbeiters Frommann T., 1 Mon. (Gabelsbergerstr. 25). Witwe Henriette Scharf geb. Küstermann, 74 J. (Jägerplatz 13). Arbeiters Naumann T. (Ludw. Wuchererstraße 20).

Mückenberg—Bockwitz.
Soeben eingetroffen: **woll. Pferde- u. Kuhdecken** von 2–12 M., **echt Dresd. Hartrohr-Peitschen u. mehr. andere Sorten u. Peitschenriemen** billigst. Anfertigung aller Arten von **Polstermöbeln, fertige Sofa am Lager in allen Preislagen.**
Zum Weihnachtsfest: Puppenwagen, dito Sportwagen, Schaukelpferde, Kinderpeitschen, Schultornister und -Taschen und mehrere andere Lederwaren.
Zum Weihnachtsmarkt in Bockwitz.
O. Schlabe, Sattler- und Tapezierermeister.

Stoff-Reste für **Anzüge, Hosen** und **Damenkostümes**
welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

Wählitz. Wählitz.
Am 1. Weihnachtsfeiertag abends 7½ Uhr
Gesangs-Konzert
ausgeführt vom Arbeitergesangverein **Corona** in Wählitz.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet das verehrte Publikum von nah und fern freundlichst ein
Der Vorstand. **Karl Schurz.**

Teutschers Honigkuchen
kauft man nur
obere Leipzigerstr. 42, früher Sargmagazin.
Grosse Steinstr. 21, neben der Sparkasse.
Weihnachtsscheiben, bekannte, beste Qualität.
Auf 3 Mk. – 3 Mk., auf 10 Pf. – 10 Pf. Rabatt.

Bockwitz! Bockwitz!
Verkaufe Dienstag auf dem
Jahrmarkt in Bockwitz
einen **großen Posten prima Aepfel,** außerdem **Rot- und Weisskraut. — Kartoffeln** sind von jetzt ab stets auf Lager
bei **Traugott Kunitz, Bockwitz;**
Carl Rössler, Kostebrau.

Wie werde ich schön.
Von M i n n a K u b e.
Preis 1 Mk.
Die Volksbuchhandlung

Standesamt Weißenfels.

1. bis 7. Dezember.

Geboren: Arbeiter Birkner T. Former Franke T. Arbeiter Zeymer S. Arbeiter Gebauer S. Schlosser Döbler T. Monteur Amelung T. Schuhmacher Rüthing S. Arbeiter Jäger T. Fischermeister Arnold T. Geschirrführer Thiele S. Arbeiter Kinastowski S. Schlosser Weidenbach T. Arbeiter Böhlitz S. Markthelfer Pippel S. Drechsler Köhler T. Schuhmach. Zötzsche T. Arbeiter Thiersch T.

Gestorben: Näherin Wolf geb. Jahn, 57 J. Arbeiter Tittmann 66 J. Händlerin Gaßmann geb. Kloburg, 30 J. Frida Weidling 4 M. Emilie Thiersch 1 St. Frau Burgold geb. Sturm, 62 J. Witwe Koch geb. Lemme, 64 J. Schumann geb. Schreyer, 79 J. Schuhmachermstr. Schröter 59 J.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0007

Bockwitz.

Otto Lehrmann,

Kolonial-, Grünwaren- und Delikatessen-Geschäft.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich der werten Arbeiterschaft des Ländchens:

Sämtliche Back-Artikel.

Große Auswahl in

Gemüse- und Obst-Konserven.

Räucherwaren:

Aal, Lachs, Bücklinge, Rauch- und Lachs-Heringe.

Marinaden:

Bratheringe, Rollmöpse, Russ. Sardinen und Fisch-Konserven.

Kompott-Artikel:

Senf-, Zucker-, Pfeffer- u. saure Gurken; eingemachte Preißel-, Heidelbeeren u. fein. Apfelgelee.

Diverse Käse:

Hochfein. Schweizer-, Limburger-, Tilsiter-, Camembert-, Heinrichsthaler-, Kräuter-, Parmesan-, Romadeur-, Klopfer-, Spitz- und Bauernkäse sowie Quark.

Pflaumenmus,

prima pflaumes bosnisches.

Grünwaren und Südfrüchte:

Aepfel, Zitronen, Apfelsinen, Feigen, Datteln; hochf. Blumenkohl, Meerrettich u. Sellerie.

Feinster Kaffee (gebrannt) in nur reinen u. kräftig schmeckenden Sorten.

Schokoladen, Kakaos, Tee

(grüner u. schwarzer, sowie feinst chinesischer Tee) in 10 Pf.-Packung.

Zigarren

(hochf. Vorstenlanden u. Mexiko) v. 3 St. 10 Pf. bis 5 St. 10 Pf.

Zigaretten

(mit Kupons Jasmatzi) v. 1 Stck. 1 Pf. bis 1 Stck. 4 Pf. in zwölf verschiedenen Sorten.

Feinst. Christbaum-Biskuit:

Likör, Schokoladen-, Marzipan-Figuren.

Neue **Wal-** und **Haselnüsse** sowie **Christbaum Kerzen** von 1 bis 4 Pf. pro Stück.

Feinste Molkerei-Tafelbutter und Bauernbutter, Margarine: Mohra, Vitello, Palmin, **Speiseschmalz** und **Corned beef** zum Aufschnitt.

Gute reelle Bedienung.
Nur gute Qualitäten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Lehrmann.

Bockwitz.

Filz-Schuhe

und

Filz-Pantoffel

in grösster Auswahl

bei

Otto Pachtmann,

Bockwitz. Schuhmachermeister. Bockwitz.

Auf nach Bockwitz!

Hüte, Mützen, Velpwaren, Filzschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche, Kinder-Garnituren in Krimmer u. s. w. kauft

bei Paul Schreiber

schrägüb. dem Konsumverein, denn dort findet Ihr jederzeit das Gewünschte und durch die konkurrenzlosen billigen Preise

spart Ihr viel Geld!

Bockwitz!

Kinder-Schuhstiefel

in

breiter u. spitzer Form.

Stulpenstiefel u.

Halbstiefel für Knaben

empfiehlt

Otto Pachtmann,

Schuhmachermstr., Bockwitz.

Mückenberg-Bockwitz.

Eduard Muschler,

Mückenberg,

Dachdeckungs-Geschäft

empfiehlt sich zur Ausführung

aller Dacharbeiten.

Neuausführ. in Ziegel, Schiefer, Holzzement, Pappe, Zementdoppelfalz u. Papptiesdach.

Reparaturen prompt u. billigst.

Meine heutige letzte Offerte übertrifft alles bisher gebotene. Diese billigen Preise gelten für nur tadellose Qualitäten, welche von keiner Konkurrenz erreicht oder übertroffen werden.

Niemand liefert besser oder billiger.

Ich offeriere:

Zucker gem. m. a. Waren	3 Pfd.	**50**	Pf.
Weizenmehl	Metze 70 und	**66**	Pf.
Mandeln süße, große	Pfd.	**98**	Pf.
Zitronat	Pfd. 70 und	**55**	Pf.
Rosinen große Riesen	Pfd. 45 40	**33**	Pf.
Sultaninen	Pfd. 55	**50**	Pf.
Korinthen	Pfd. 33	**30**	Pf
Back-Margarine nur beste Marken	Pfd. 60	**50**	Pf.
Schmelz-Margarine ffein	Pfd.	**80**	Pf.
Schweineschmalz gar. rein	Pfd.	**52**	Pf.

Gleichzeitig mache auf meine täglich frisch gerösteten Kaffees, aus eigener Rösterei mit elektrischem Betriebe, aufmerksam.

Ich liefere von heute ab

Feiertags-Kaffee,

besonders verfeinerte Mischungen, zu ermäßigten Preisen

mit 5 Proz. Rabatt.

Sehr zu empfehlen sind die Mischungen bei **1 Pfd. 60, 80, 90, 110 u. 125 Pfg.**

Robert

Weise

Friedrichplatz.

Schenken Sie

Ihrem Jungen ein

Briefmarken-Album — Kaiser-Ausgabe

mit 3600 Abbildungen:	mit hochfeinem Einband:	mit 4000 Abbildungen u. Raum für 17000 Marken:
3.00 Mk.	**5.00 Mk.**	**8.00 Mk.**

Zu jedem Album der Kaiser-Ausgaben Welt-Briefmarken-Katalog gratis.

Kleinere Ausgaben sind erschienen zu 2.00 und 1.00 Mk.
Garantiert echte Briefmarken weit unter regulärem Preis.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Bockwitz! Mückenberg, Grünewalde, Kleinleipisch, Naundorf, Dolstheida, Lauchhammer und Umgegend!

Nächsten Sonnabend und Sonntag

3 gr. öffentliche

Volks-Versammlungen.

Sonnabend, d. 21. Dezbr., abds. 8 Uhr, in Schülers Gasthof in Kleinleipisch.

Tagesordnung: **Auswärtige Politik.**

Sonntag, d. 22. Dezbr., nachm. 2 Uhr, in Bieligs Gasthof in Naundorf.

Sonntag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr, in Roloffs Gasthof zur Eisenbahn in Mückenberg.

Tagesordnung:

Das neue Reichs-Vereinsgesetz.

Referent in sämtlichen Versammlungen:

Genosse Rechtsanwalt **Dr. Herzfeld-Berlin.**

Arbeiter des Ländchens, sorgt für den Massenbesuch dieser Versammlungen, bringt Eure Frauen mit!

Der Einberufer.

Adolf Pachtmann, Bockwitz,

Spezial-Geschäft für **Herren- und Knaben-Garderoben**

empfiehlt sein großes Lager:

Joppen und Paletots für Herren, Burschen, Knaben und Kinder.

Grosses Lager in Anzügen,

den neuesten Moden entsprechend, in jeder Größe am Lager.

Infolge großen Abschlusses empfehle ganz besonders mein großes Lager

blauer Normal-Arbeits-Anzüge,

Gerade und schräg, Winter-Qualität, per Anzug von **5 Mk.** bis **7.60 Mk.**

Unterhosen, Hemden, Strickwesten, Strickjacken, Calmukjacken, Handschuhe, Strümpfe, Kragen, Chemisetts, Schlipse, Taschentücher, Stöcke, wollene Vorhemdchen.

Bei vorkommendem Bedarf bitte um gütigen Zuspruch

D. O.

Zeitz.

Weihnachts Ausstellung

in

Uhren,

Gold- und Silbersachen, Nähmaschinen etc.

Ew. Manske, Rahnestr. 23. Fernspr. 437.

Ehe Sie, **Mädchen-** oder **Jungen Mütze, Jäckchen** oder **Zuavenjacke, Kopfschal** kaufen, sehen Sie die Schaufenster an bei

Max Berndorff,

Geiststraße 42.

Brauerei Germania, Rubland, gegr. 1897.

Ein Lehrling aus guter Familie wird gesucht. Gründl. Ausbildg. i. ober- u. unterg. Brauerei sow. Mälzerei wird zugesichert.

!!! Christbäume !!!

Edeltannen u. Fichten verkaufe

Volkspark u. Herrenstr.-Ecke.

Heinrich Walter.

Hurra! Bockwitz ist Großstadt!

Das kann man von unserem kaum 2½ tausend Einwohnern zählenden Dörfchen freilich nicht behaupten, aber eine

großstädtische, vielseitige, erstklassige Herren-Gesellschaft

wird am **Mittwoch den 18. Dezember 1907 abends 8 Uhr** im **Hotel Herrmann in Bockwitz**

ein großes originelles Konzert

veranstalten.

Die Viktoria-Sänger kommen!

Daher am **18. Dezember** alle in das Hotel Herrmann in **Bockwitz.**

Ein Bockwitz, ein Halle, ein Berlin!

Bockwitz. Bockwitz.

Nähmaschinen der gangbarsten Systeme (6 Jahre Gar.)

Wringmaschinen, Fahrräder, Automaten.

Reizende Neuheiten in mechanischen Spielwaren

empfiehlt bei kulanter Bedienung

Gotthold Tonus, Bockwitz, schrägüber dem Konsum-Verein.

Bockwitz.

Arno Reichard

Schreibstube und Rechtsauskunftstelle

Grünewalderstrasse 251.

Marie Reichard

Damenschneiderin,

empfiehlt sich den Frauen von Bockwitz und Umgeg. bestens.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 294. Halle a. S., Dienstag den 17. Dezember 1907. 18. Jahrg.

Was liest die Arbeiterfrau und was sollte sie lesen?

Um der Beantwortung dieser Frage näher zu kommen, ist zunächst eine andere zu stellen, nämlich die: Wann liest die Arbeiterfrau? Wer das Leben des Proletariats kennt, der weiß, wie die meisten Frauen dieser Klasse mit Arbeit überbürdet sind. Entweder schaffen sie vom Morgen bis zum Abend in Fabrik und Werkstatt und mühen sich in den kargen Freistunden ab, den Haushalt in Ordnung zu halten, oder sie müssen bei mühseliger Heimarbeit die Nacht zum Tage machen, um „liefern" und ihren Beitrag zum täglichen Brote geben zu können. Von diesen Frauen regelmäßiges Lesen zu verlangen, wäre widersinnig und grausam, sie sind durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse neben so vielem anderen auch um all das gebracht, was uns das Lesen geben kann, das ist, außer der Erweiterung unserer Kenntnisse, der Förderung der geistigen Entwicklung: Erholung und Erfrischung der Seele, Lust und Kraft zu neuem Streben. Mit der von uns allen erstrebten Besserung der Lebensverhältnisse der gesamten Arbeiterschaft, wird auch diesen Frauen ihr Anteil an den Kulturgütern zurückgegeben werden. Es gibt aber andere, deren Leben ruhiger verläuft, die wohl hier und da Zeit hätten, ein gutes Buch zu lesen, die dies aber für nicht so wichtig halten. Nur zu fest hat sich uns das in der Jugend so oft gehörte mütterliche Mahnwort eingeprägt: **Sitz du schon wieder über'm Buch, nimm lieber einen Strickstrumpf zur Hand!** So halten viele Frauen die auf das Lesen verwendete Zeit für verloren und gönnen sich höchstens ein Stündchen dazu, wenn am Abend Körper und Geist ermüdet sind; freilich glauben sie auch dann noch den Strickstrumpf dabei haben zu müssen. Daß dann die Lektüre nicht ersprießlich wirkt, ist klar, entweder ist die Leserin überhaupt zu müde und schläft ein — wer kennt nicht das Bild der nickenden Frau mit Strickstrumpf und Zeitung! — oder sie vermag nur die weniger gute Art von Lektüre zu pflegen, von der später gesprochen werden soll: Wir, die wir über so wenig freie Zeit verfügen, müßten uns immer wieder vor Augen führen, wie kostbar diese ist und uns Rechenschaft ablegen, wie wir sie am besten verwenden, nicht nur für den heutigen Tag, sondern auch für unsere und der Unseren Zukunft. Und es heißt für die Zukunft arbeiten, wenn eine Frau sich durch Lesen das verschafft, wovon eingangs gesprochen wurde. Es gibt auch Frauen, die das eingesehen haben. Das beweist die Statistik einer größeren Vororts-bibliothek einer Großstadt, durch die festgestellt wurde, daß unter den zirka 6000 Büchern, die durchschnittlich im Laufe eines Monats ausgegeben werden, rund 300 sind, die auf Arbeiterfrauen entfallen. Das ist um so erfreulicher, als hier die Sicherheit gegeben ist, daß die kostbare Zeit nur zum Lesen guter Bücher verwendet wird. Es wird ja auch außerdem viel von Frauen gelesen, aber das „was?" ist oft sehr betrübend. In dem bereits geschilderten Zeitmangel, in Unkenntnis und Unwissenheit lassen sich viele Frauen ihren Lesestoff von Leuten aufdrängen, die die schlimmste Sorte von Volksverderbern sind, nämlich von Kolportageromanfabrikanten und ihren Helfern, den Kolporteuren. Diese machen es ihren Leserinnen freilich bequem. Das rote oder gelbe 10 Pfg.-Heft mit dem schauerlichen Bilde wird zur Tür hereingesteckt, man braucht's nur aufzuheben und, neugierig geworden, fängt man an, die Geschichte zu lesen. Sie ist so spannend, man kann sie auch am Abend lesen, ohne müde zu werden. Freilich, am interessantesten Punkte ist das Heft zu Ende. Man wüßte so gern, was weiter wird, man könnte das nächste Heft kaufen — und man kauft's. So wandert ein Groschen nach dem anderen dahin — man rechnet schon gar nicht mehr, um sich nicht zu ärgern! Die Hefte türmen sich auf, andere finden dran Gefallen und unmerklich steht das ganze Haus unter dem Einfluß des Schundromans. Mit dem sauer verdienten Geld aber wurde ein Unternehmen gefördert, das nur zur skrupellosen Ausbeutung der Massen dient.

Eine andere von Frauen bevorzugte Lektüre ist die aller Zeitschriften. Als ob die Gegenwart nichts des Interessanten und Anregenden böte, als ob wir nicht Mühe hätten, immer Schritt zu halten, um wenigstens die wichtigsten neuen Fragen und Erscheinungen unserer Zeit zu verstehen, schöpfen viele Frauen ihre geistige Nahrung aus alten Gartenlauben usw. Und leider erweisen sich hier die Männer nicht als die richtigen Führer, denn es geschieht nur gar zu oft, daß ein Mann, nachdem er für sich in der Bibliothek schöne und anregende Bücher ausgewählt hat, nun so nebenbei noch für seine Frau eine Zeitschrift, „ganz egal aus welchem Jahr" fordert. Und während sich so die Frauen mit Geschichten und Ereignissen aus wer weiß welchem Jahre beschäftigen, stehen sie der Tageszeitung fremd gegenüber. **Den Roman und das Lokale lesen sie allenfalls,** alles andere scheint ihnen nur für die Männer geschrieben. Und doch ist unsere Presse so vielseitig und sind die Geschehnisse, die sie berichtet, so tief eingreifend in das Leben jedes einzelnen!

Mehr Freude und Befriedigung als Zeitungslesen bietet freilich noch das Lesen eines guten Buches, und daß ein solches den Weg auch in die Arbeiterwohnung finde, daran ist, namentlich in letzter Zeit, ernsthaft gearbeitet worden. Da kann man für wenig Geld belehrende Bücher für Frauen aus den Sammlungen der Internationalen Bibliothek, Aus Natur und Geisteswelt, Bibliothek der Gesundheitspflege, Naturwissenschaftliche Volksbücher, von Völsche herausgegeben, und anderen erlangen. Und wie schön und preiswert sind die Bände der Deutschen Hausbücherei, die die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg erscheinen läßt! Aeußerlich schlicht, aber im Inhalt wertvoll sind die Hefte der Wiesbadener Volksbücher. Wer sich aber keine Bücher anschaffen oder die Werke der neueren Schriftsteller, die für den Arbeiter noch unerschwinglich sind, kennen lernen will, der benutze eine Bibliothek. Die Arbeiterschaft hat mit Mühen und Opfern in langen Jahren in ihren Vereinsbibliotheken Bücherschätze angehäuft, deren Benutzung auch den Frauen offen steht. Dort findet die Arbeiterfrau nicht nur Bücher, sondern es wird auch gern, wenn sie den Wunsch danach ausspricht, das Buch für sie gesucht, dessen sie bedarf. So manche Mutter fühlt, daß sie in der Erziehung ihrer Kinder Fehler über Fehler begeht, sie weiß sich keinen Rat, und wie sehr würde ihre Arbeit erleichtert werden, wenn sie sich entschlösse, in einer Bibliothek ein einfach geschriebenes Buch darüber zu verlangen. Freilich muß sie nicht erwarten, gebrauchsfertige Rezepte zu finden, die können auch die besten Bücher nicht geben, aber Rat und Anregung werden ihr nicht versagt bleiben. Oder manche Frau fühlt, wie sie innerlich verarmt. Sie erinnert sich ihrer Jugend, wo sie dies und jenes wußte, Geschichten, Lieder und anderes, was das Herz frei und leicht macht; **nun hat das Alltagsleben alles** zugeschüttet und wenn sie schon einmal mit ihrem Manne und ihren Kindern von etwas anderem als den nächstliegenden Fragen und Sorgen sprechen möchte, so fällt ihr nichts ein. Sie gehe zur Bibliothek und sie wird finden, was ihr Erfrischung und Erholung geben kann, seien es nun Gedichte, Geschichten oder eine größere Erzählung. In stattlichen Reihen stehen da die Bände, die geschrieben wurden, damit sie gelesen würden. Da steigen tausend und abertausend Gestalten auf, Menschen, Dulder, Kämpfer wie wir. Da wird in den Dorfgeschichten eines Anzengruber, Schaumberger, Sohnrey die Heimat lebendig. Da führt uns Theodor Storm an seinen norddeutschen Strand, zur Halligen, Rosegger zeigt uns die Gestalten aus den Bergen, Marie v. Ebner-Eschenbach macht uns das Herz warm für das arme Gemeindekind, Klara Viebig führt uns in den Großstadtkampf ums tägliche Brot, Lilienron läßt uns die Schrecken des Krieges erleben, Tolstoi und Gorki zeigen uns ihre russischen Volksgenossen, Zola das Ringen der Arbeit. — Viele, viele andere schließen sich an, bereit uns zu geben, wonach wir, niedergedrückt vom Alltag, verlangen — Poesie, Erfrischung für Geist und Herz.

Volkswirtschaftliches.

Sozialpolitik für Aktionäre. Ein freisinniger Großunternehmer und Politiker, der von einem seiner Angestellten zur Erfüllung seiner sozialen Pflichten gedrängt wurde, suchte seine Abneigung gegen die mit Kosten verknüpfte Durchführung sozialpolitischer Maßnahmen durch die Erklärung abzuschwächen, daß er ein aufrichtiger Freund der Sozialpolikik sei, nur dürfe sie nicht immer den Unternehmer belasten. Diese liberale Auffassung von dem Wesen der Sozialpolitik beseelte wohl auch einem Besitzer von Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, der in der jüngst stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft auf die Klagen des in der Versammlung als Aktionär anwesenden Vorsitzenden des Bundes der technischen Beamten, die Verwaltung habe die berechtigten Wünsche der Angestellten schroff zurückgewiesen, sich zu der Erklärung verstieg, die Klagen über die schlechte Behandlung und Bezahlung der Angestellten seien unberechtigt, man müsse mehr von der **Not der Aktionäre** sprechen und Sozialpolitik für Aktionäre treiben. Dieser brave Mann begründet seine Vorstellung von der Sozialpolitik für Aktionäre eingehend in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt. Die armen Aktionäre haben alle wirtschaftlichen Sorgen und Gefahren zu tragen, die ein industrielles Unternehmen zu bestehen hat, während der Beamte und Arbeiter wenig, sehr wenig davon erfährt. Wie ist es aber in jenen Zeiten, fragt der Aktionärsozialpolitiker, wo das industrielle Unternehmen lebhafter prosperiert? Fortwährend, antwortet er, steigende Arbeitslöhne, wachsende sozialpolitische Aufgaben, Streiks — trotzdem bleibt noch für den Aktionär eine relativ befriedigende Dividende übrig. Allerdings eine relativ befriedigende Dividende, aber vom Aktienkapital, nicht vom arbeitenden Kapital. So bedeutet z. B. die 12 prozentige Dividende der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft eine wirkliche Kapitalsverzinsung von höchstens 3½ Proz.

Mit dieser Aktionärsweisheit ist der Gipfel des Unfugs erstiegen, der mit der Behauptung getrieben wird, daß die Dividende die Rentabilität eines Unternehmens weit höher erscheinen lasse, als sie in Wirklichkeit sei. In der Praxis wird der Gewinn einer Aktiengesellschaft, wenn die betreffende Verwaltung nicht bewußte Betrügereien und Bilanzfälschungen begeht, immer höher sein, als er in der Dividende zum Ausdruck kommt. Die Abschreibungen und sonstige Reservestellungen sind zweifellos bei solide geleiteten Unternehmungen umfangreicher als die berechtigten Abschreibungen auf Abnutzung usw. Für die Aktionäre ist die Höhe der Dividende aber, gleichviel wie man zur Frage der Rentabilitätsberechnung sonst stehen mag, unstreitbar der einzige Maßstab der Rentabilität. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat aber weit größere Gewinne erzielt als die Dividende von 12 Proz. erscheinen läßt. Sie

Kleines Feuilleton.

Dreiklassenaborte. Fürchterliche Langeweile scheint auf dem städtischen Bauamt in Neustadt (Pfalz) zu herrschen. Dort vertreibt sich, wie die Pfälzische Post mitteilt, der Stadtbaumeister Böhlig die Zeit auf ganz eigenartige Weise. Der Herr Baumeister, der, nebenbei bemerkt, ein Freund des preußischen „Dreiklassen"-Wahlrechts zu sein scheint, kam kürzlich auf die „geniale" Idee, eine Abort-Ordnung zu erlassen, wonach die drei im dritten Stock des Rathauses befindlichen Aborte dem Range der Personen nach in Benutzung zu nehmen sind. Zunächst beauftragte der Herr Stadtbaumeister einen Angestellten des Stadtbauamtes, die Namen sämtlicher Herren des dritten Stocks mit Rundschrift zu schreiben, während ein anderer Angestellter die Rangeinteilung zu treffen hatte. Nachdem dies geschehen, ging es an das Aufkleben der Plakate, welche folgenden Wortlaut trugen:

Benutzung des Abortes Nr. 1.
Herr Hofen,
„ Molitor,
„ Graf,
„ Winter,
„ Barth,
„ Lehrer Haag.

Benutzung des Abortes Nr. 2.
Herr Assistent Keller,
„ Assistent Hand,
„ Kompter,
„ Süß,
„ Kethel.

Benutzung des Abortes Nr. 3.
Herr Stadtbaumeister Böhlig,
„ Stadteinnehmer Fuchs,
„ Obergeometer Oberarzbacher.

Nachdem inzwischen Herr Lehrer Haag sich verbeten haben soll, daß sein Name an der Aborttür „verewigt" werde und auch die Oeffentlichkeit von dieser „Abortgeschichte" erfuhr, wurde das an allen Türen angebrachte Plakat mit weißem Papier überklebt. Anstatt nun einzusehen, daß man sich mit dieser „Verfügung" der Lächerlichkeit preisgab, ließ sich der Herr Stadtbaumeister aber nicht abhalten, weiter zu „verfügen", und die abgeänderten Plakate zeigten nun folgende Aufschrift:

Neue Abortordnung des Abortes Nr. 1.
Die Beamten des Bureaus Nr. 17,
die Beamten der Neumessungssektion,
die Beamten des Saales Nr. 14a.

Neue Abortordnung des Abortes Nr. 2.
Die Beamten des Bureaus Nr. 16,
die Beamten des Bureaus Nr. 18,
die Beamten des Bureaus Nr. 19,
die Beamten des Bureaus Nr. 20.

Neue Abortordnung des Abortes Nr. 3.
Vorstand des Bureaus Nr. 17,
Vorstand des Bureaus Nr. 18,
Vorstand des Bureaus der Neumessungssektion.

Aber auch diese neue Abortordnung scheint beanstandet worden zu sein, denn am folgenden Tage wurde auch diese mit weißem Papier überklebt. Ob sich der Herr Stadtbaumeister mit weiteren Abtrittsordnungsentwürfen beschäftigt, wissen wir nicht.

Die oben angeführte „Ordnung" ist genau dem preußischen Dreiklassenwahlrecht angepaßt. Je höher der Rang, desto weniger Personen entfallen auf den schönsten Ort.

Der japanische Schrecken. Die Ereignisse des unseligen russisch-japanischen Krieges sind der Masse der russischen Bevölkerung höchst empfindlich auf die Nerven geschlagen und besonders nach dem gefährlichen Osten zu, in Sibirien, hat sich eine Empfindung eingenistet, die sich nicht besser als mit dem Ausdruck „der japanische Schrecken" bezeichnen läßt. Interessante Beobachtungen in dieser Beziehung haben die Automobilfahrer gemacht, die im vergangenen Sommer aus Anlaß der Wettfahrt „Peking-Paris im Automobil" ganz Sibirien durchquerten. Sie haben bei den mit Unrecht verrufenen Muschiks, der noch stark barbarischen Bevölkerung, trotz ihrer revolutionären Maschine und ihres bedenklichen Aussehens überall die liebenswürdigste und hilfsbereiteste Aufnahme gefunden. Aber gerade ihrer automobilistischen Vermummung wegen und weil sie aus dem drohenden Osten kamen, wurden sie ganz offen für japanische Spione gehalten. Haarsträubende Geschichten gingen von japanischen Kundschaftern um, die eine wahrhaft phantastische Verkleidungsgabe besäßen und allem Spürsinn der „Gorodowies", der russischen Gendarmen und Schutzleute, spotteten. Der italienische Schriftsteller Luigi Barzini, der den Sieger auf jener Wettfahrt, den Fürsten Scipione Borghese begleitete, berichtet in seinem soeben erschienenen Reisewerk „Peking-Paris im Automobil" (deutsch bei Brockhaus in Leipzig, 10 Mk.), worin er die buntwechselnden Eindrücke dieser rasenden Fahrt durch zwei Erdteile in überaus fesselnder Weise schildert, charakteristische Aeußerungen dieses Verdachtes, der die Reisenden durch ganz Sibirien begleitete. So erzählt er von der Ueberfahrt über den sibirischen Fluß Suchuig im Gouvernement Irkutsk, wo das nicht wenig Aufsehen machende Automobil mit einer Reihe bäuerlicher Wagen auf der allgemeinen Fähre übergesetzt wurde: „Wir befanden uns mitten in einer dichten charakteristischen Menge sibirischer Landleute, die uns ehrfurchtsvoll grüßten und seltsame Bemerkungen unter sich austauschten. Auf einem dieser Boote war es, wo wir gefragt wurden, ob wir Japaner seien! — Der Mann, der diesen Zweifel an unserer Nationalität geäußert hatte, erklärte dies folgendermaßen: „Ich glaube, Sie seien Japaner, weil es derlei Maschinen in Rußland nicht gibt und Sie von jener Seite kommen;" er deutete dabei nach Osten. Dann fügte er hinzu: „Man sagt, die Japaner hätten alle Maschinen, die überhaupt erfunden worden sind". Auf der Oka murmelte ein alter Muschik dem Fährmann zu: „Wir werden bald wieder Krieg haben!" — „Warum denn, Väterchen?" — „Sie besichtigen schon das Land!" Dabei deutete er auf uns und schüttelte nachdenklich den Kopf." — Bezeichnend ist, daß dieser Verdacht keineswegs die Gefahren dieser Reise mehrte, daß sich vielmehr in den Schrecken vor dem siegreichen Japaner ein gut Teil Bewunderung mischte, die bei dem noch im kulturellen Schlaf halb unbewußt sich reckenden Riesengeschlecht der Muschiks, dem wohl noch eine große Zukunft bevorsteht, wie auch aus Barzinis Werk hervorgeht, so naiv und ehrlich wie nur möglich zum Ausdruck kam.

Die Bestandteile der atmosphärischen Luft, welche durch die Entdeckungen des bekannten englischen Chemikers Ramsay um eine ganze Reihe vermehrt worden sind, sind in weitaus überwiegendem Maße der Stickstoff und der Sauerstoff. Ersterer bildet 78,03 Proz., letzterer 20,99 Proz. An Wasserstoff enthält die Luft nur ein Hundertstel Prozent. Daneben sind aber noch fünf andere Gase vorhanden, deren Menge jedoch ganz außerordentlich gering ist. Nach dem neuerdings in deutscher Uebersetzung erschienenen Werke vom Ramsay „Die Gase der Atmosphäre" kommt

auf	106,8	Raumteile Luft	1 Raumteil	Argon
„	80 800	„	„	Neon
„	245 300	„	„	Helium
„	20 000 000	„	„	Krypton
„	170 000 000	„	„	Xenon.

Die außerordentliche Geringfügigkeit der in der Luft enthaltenen Mengen dieser seltenen Gase haben es verschuldet, daß man sie erst so spät entdeckt hat und kennen lernte.

Unterseetunnel. Die Michigan Central Railroad besorgt gegenwärtig ihren Betrieb über den Detroit River mittelst einer Fähre. Zum Ersatz dieses den Betrieb sehr verlangsamenden Verkehrsmittels baut sie jetzt einen Doppeltunnel durch den Fluß. Dieser besteht aus zwei nebeneinander liegenden Röhren, die gemeinsam auf Trägern in einem eisernen Kasten von rechteckigem Querschnitt eingebaut sind. Die Röhren haben einen inneren Durchmesser von 6,1 Meter und bestehen aus genietetem Eisenblech von 1 Zentimeter Stärke, das in Abständen von 3,65 Meter durch Quertrippen versteift und mit dem Kasten verbunden wird. Der Kasten mit den Röhren wird auf der Flußsohle 20 Meter unter mittlerem Wasserspiegel verlegt. Die unter Wasser liegende Tunnelstrecke ist 860 Meter lang. Die Tunnelkästen werden in Längen von rund 80 Meter zusammengebaut, als Schwimmkörper an Ort und Stelle gefahren und versenkt. Unter Wasser werden diese Stücke an die schon verlegten Tunnelstücke angenietet und der Hohlraum zwischen Kasten und Tunnelwänden mit Beton ausgefüllt. Die Tunnelstrecke schließt sich am Westufer an einen 500 Meter langen Einschnitt und an eine 700 Meter lange Rampe an; am Ostufer wurden ein 1080 Meter langer Einschnitt und eine 1050 Meter lange Rampe hergestellt. Der Tunnelbau wird die Leistungsfähigkeit der Bahn um das Dreifache erhöhen; er soll bis zum Jahre 1909 fertig sein. Den Kostenaufwand, den er verursacht, schätzt man auf nahezu 8,9 Millionen Mark.

Weihnachten für unsere Blinden! Sicherlich erweisen wir allen Freunden unserer Blinden, die diesen eine bleibende Weihnachtsfreude bereiten möchten, einen Dienst, indem wir sie auf die vorzüglichen, sehr billigen (33⅓ Proz. unter dem Herstellungspreise), von dem Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften und von Arbeitsgelegenheit für Blinde (Leipzig) hergestellten Blindenbücher aufmerksam machen.

Unter den 36 Werken befinden sich solche von Andersen, Arndt, Eichendorff, Fries, Goethe, Gorki, Gould-Meister, Gutzkow, Hauff, Körner, Lessing, A. v. Liliencron, Luther, Mörike, Raabe, Ratzel, Schiller, Shakespeare, Storm u. a. m., auch ein Wandkalender für Blinde, mit auswechselbarem Kalendarium und 100 auswechselbaren Sprüchen. Sämtliche Schriften und der Kalender sind zu beziehen durch Georg Wigand, Leipzig, Seeburgstraße 100. Ein ausführliches Verzeichnis mit Preisangabe wird von dieser Firma auf Wunsch gratis zugesandt. Möchten diese Bücher zum Segen unserer Blinden, als Licht und Trost für einsame Stunden, als gute, unterhaltende und belehrende Freunde weitere Verbreitung finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190712 17-14/fragment/page=0009

hat nicht nur enorme Abschreibungen vorgenommen, sondern auch bedeutende Beträge seit Jahren in stille Reserve gestellt. Schon im Jahre 1904 repräsentierte diese stille Reserve einen Wert von etwa 32 Millionen Mark, der inzwischen noch eine beträchtliche Steigerung erfahren haben muß. Dieselbe Gesellschaft konstatierte auch in ihrem Geschäftsbericht, daß durch die Verbesserung der Arbeitsmethoden und die intensivere Tätigkeit der Arbeiter die Erhöhung des Umsatzes um etwa 20 Proz. bei gleichzeitiger Verminderung der Arbeiterzahl um 10 Proz. im verflossenen Geschäftsjahr ermöglicht wurde.

Die Herren Aktionäre industrieller Gesellschaften beweisen, daß sie in der Zeit der Blockpolitik sich den Sitten und Gewohnheiten des Junkertums auch äußerlich gut anzupassen verstehen, die notleidenden Aktionäre der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die sozialpolitischen Schutz für sich verlangen, sind das schöne Gegenstück zu den Strohdächer flickenden Feudalherren.

Parteinachrichten.

— **Totenliste der Partei.** In Barmen starb Genosse Marburger, ein altes und verdientes Mitglied der Partei.

— **Gemeindewahlen.** In Retzschkau (Sachsen) wurde bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Klasse ein Sozialdemokrat mit 311 Stimmen gegen 228 bürgerliche gewählt.

In Deusen bei Dortmund wurden bei der Gemeinderatswahl in der zweiten und dritten Klasse je ein Sozialdemokrat gewählt. Von den sechs Sitzen des Gemeinderats sind vom 1. Januar 1908 ab drei im Besitz der Sozialdemokratie.

In der nahegelegenen Gemeinde Ellinghausen wurde in der dritten Klasse ein Sozialdemokrat gewählt.

In Forst i. L. haben die Bürgerlichen bei den Stadtverordneten-Stichwahlen über die Sozialdemokratie mit 1602 gegen 1377 Stimmen gesiegt. Die Sozialdemokratie verliert sieben Mandate.

Gewerkschaftliches.

Glasarbeiter, Achtung! Im Vorwärts sucht die Firma Kreißel in Chemnitz Glasschleifer. Wir geben hierdurch bekannt, daß bei dieser Firma Differenzen ausgebrochen sind. Die Ursache der Differenzen ist folgende: Zwei Glasbuchstabenschleifer, welche die Leitung der dortigen Zahlstelle in Händen haben, wurden entlassen. Da die übrigen Kollegen dies als einen Schlag gegen die Organisation betrachteten, so erklärten sie sich sämtlich mit den Entlassenen solidarisch und reichten die Kündigung ein.

Zur Lohnbewegung im sächsisch-thüringischen Webereibezirk. Die Antwort der Unternehmer auf die Forderungen der Weber ist von lakonischer Kürze. Sie verweisen einfach die Gauleiter des Textilarbeiter-Verbandes in einem Einschreibebriefe auf den Abschreckungsukas vom 30. November, den sie vor Einreichung der Forderungen erlassen haben. Neben den Lohnzulagen sind aber eine ganze Anzahl anderer Forderungen eingereicht worden, auf die also nach Auffassung der Unternehmer gar keine Antwort erfolgen soll. Vor allen Dingen soll eine anderweitige Zusammensetzung der Fabrikausschüsse platzgreifen, wie das schon jetzt in Greiz üblich ist. Die Arbeiterschaft wird wohl noch Stellung zu den Aeußerungen nehmen, im übrigen aber ruhig den 1. Januar abwarten, bevor sie definitiv weitere Schritte unternimmt. Es steht fest, daß die Unternehmer die Arbeiter provozieren wollen. Das beweist schon ihre Anfrage bei den Schiffahrtsgesellschaften nach auswandernden Webern, die eventuell nach dem sächsisch-thüringischen Bezirk gelotst werden sollten. Man ist also jetzt schon auf der Arbeitswilligensuche es scheinen also schwere Kämpfe bevorzustehen.

Auf dem Wege zur Einheit. Der Verein deutscher Straßenbahnbeamten in Straßburg, eine auf lokaler Basis bestehende Vereinigung, beschloß in einer außerordentlich stark besuchten Generalversammlung mit allen gegen eine Stimme den Anschluß an den Deutschen Transportarbeiterverband. Der Uebertritt der etwa 500 Vereinsmitglieder erfolgt am 1. Januar 1908 und dürfte derselbe, nach dem Resultat der Abstimmung zu schließen, wohl einhellig erfolgen. Bemerkenswert und für die christlichen Gewerkschaften sehr bezeichnend ist die Haltung der Direktion, welche den Straßenbahnern den Anschluß an den christlichen Verband empfahl, der sich gleichfalls um die Mitglieder des Vereins bewarb. Die Straßenbahner aber bedankten sich für die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft.

Keine Einigung in der Metallindustrie. Die Einigung der Wiesenthalschen Sonderorganisation mit dem Metallarbeiter-Verband ist als gescheitert zu betrachten. Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Dresden wurde nach langer Debatte eine Resolution mit zehn gegen sechs Stimmen angenommen, in der beschlossen wird, in Einigungsverhandlungen mit dem Deutschen Metallarbeiterverband überhaupt nicht mehr einzutreten. Eine andre etwas gemäßigtere Resolution war vorher mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. In der vorhergehenden längeren Debatte erging man sich teilweise in derartig gehässigen und beleidigenden Ausführungen, daß selbst der Vorsitzende zur Mäßigung und sachlichen Diskussion mahnen zu müssen glaubte. Einzelne Redner erklärten, bei einer eventuellen Einigung die „Konsequenzen ziehen zu wollen". Vor dem Verbandstag haben Verhandlungen in Berlin zwischen dem Parteivorstande, dem Metallarbeiterverband und den Vertretern der Wiesenthalschen Organisation stattgefunden, in denen die Wiesenthalschen ihre Einigungs-Bedingungen formulierten, die dann vom Vorstande des Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart erwogen wurden. Der Metallarbeiterverband machte dann auf Grund der Vorschläge seinerseits Vorschläge, die aber, wie oben berichtet, von den Wiesenthalschen nun abgelehnt wurden. Damit ist nun an dem Widerstande der Wiesenthalschen Organisation die eingeleitete Einigungsaktion des Parteivorstandes, der ja im Auftrage des Essener Parteivorstandes handelte, gescheitert. Nirgends wäre eine Einigung wohl notwendiger gewesen als in der Metallindustrie, die geradezu eine Musterkarte der verschiedensten Arbeiter-Organisationen aufweist und in weit größerem Maßstabe als andre Berufe auch als Tummelplatz der „Gelben" dient.

Streiknachwehen. Wegen „Landfriedensbruch" wurden vom Schwurgericht Kottbus ein Bergarbeiter zu sechs, drei zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die vier sollen angeblich an Ausschreitungen gegen Streikbrecher teilgenommen haben. — Stoff für die Reichslügner!

Mißbrauchtes Vertrauen. Der Kassierer des Zweigvereins der Bauhilfsarbeiter in Braunschweig hat sich an den ihm übergebenen Verbandsgeldern vergriffen. Teils hat er das Geld für sich verbraucht, teils ist es ihm von seinen eigenen Kindern gestohlen worden. Es handelt sich um eine Summe von etwa 900 Mark. — Für die bürgerliche Presse ist das natürlich wieder ein gefundenes Fressen, obgleich zumeist in derselben Nummer der bürgerlichen Blätter, worin dieser Fall erzählt wird, ein Bericht aus Essen zu lesen ist, wonach der städtische Steuerkassenassistent Loos aus Gelsenkirchen wegen Unterschlagung von 18 000 Mark vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Als den Gipfel devoter Kriecherei** hatte Genosse Kolb im Karlsruher Volksfreund das Beileids-Telegramm eines Gauvorsitzenden des badischen Militärvereins-Verbandes anläßlich des Todes des Großherzogs bezeichnet. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Beleidigung dieses Kondolierenden, des Hauptmanns d. L. v. Mutscheller, zu 100 Mk. Geldstrafe, mußte aber selbst in der Urteilsbegründung anerkennen, daß der Wortlaut des Telegramms über das bei solchen Gelegenheiten übliche Maß hinausgehe. Es hieß nämlich darin u. a.: „... Wir versichern, dem Allerdurchlauchtigsten Sohne des Allerhöchsten Verstorbenen dieselbe unentwegte Treue und denselben unverbrüchlichen Gehorsam jederzeit in selbstlosester Hingabe ehrerbietigst zu erweisen."

Aus den Nachbarkreisen.

Ein hilfsbereiter Staatsanwalt.

Das Anhalter Volksblatt veröffentlicht aus der bekannten Seilerschen Tuchfabrik in Dessau folgende Schriftstücke:

1.

Die immer häufiger bekannt werdenden **Warendiebstähle seitens Angestellter der Fabrik** veranlaßten die hiesige Amtsanwaltschaft, für derartige Veruntreuung besonders strenge Strafen anzuordnen. Es ging von derselben das nachstehend abgedruckte Schreiben ein, welches zur Warnung für das Personal hierdurch zu dessen Kenntnis gebracht wird mit dem Hinzufügen, daß die Firma jede, auch die geringste Unredlichkeit unnachsichtlich und ohne Rücksicht auf jugendliches Alter der Betreffenden zur Bestrafung anzeigen wird.

Dessau, den 3. Dezember 1907.

F. A. Seiler.

2.

Da die zur Anzeige und Aburteilung durch das hiesige Schöffengericht gelangten Diebstähle, die von dem Personal in Ihrem Geschäft begangen worden sind, in diesem Jahre eher zu- als abgenommen haben, obwohl strenge Strafen verhängt worden sind, ersuche ich Sie hierdurch ergebenst, Ihr Personal darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft mit noch strengeren Strafen gegen jede Unredlichkeit, die zur Anzeige gelangen wird, vorgegangen werden wird, ohne Rücksicht auf jugendliches Alter und bisherige Unbestraftheit des Täters; und niemand, selbst in Fällen, die eine mildere Aburteilung an sich rechtfertigen könnten, damit zu rechnen hat, daß er zur Begnadigung vorgeschlagen werde.

Dessau, den 29. November 1907.

Der Amtsanwalt.
(gez.) Hachtmann.

Aus dem Kommentar unseres Anhalter Parteiblattes entnehmen wir folgende tatsächliche Mitteilungen: 1. Seinerzeit wurden von Seilerschen Angestellten zum Nutzen der Firma Musterkarten von einer Konkurrenzfirma gestohlen. Die Affäre hatte einen Prozeß zur Folge, der für die Firma nicht gerade glänzend verlief und Aufsehen in der Presse erregte. 2. Die Firma zahlt an ihre Arbeiter wahre Hungerlöhne, setzt der Organisation der Arbeiter aber den entschiedensten Widerstand entgegen und versäumt keine Gelegenheit, den Arbeitern das Christentum zu empfehlen. Die Firma Seiler ist also eine feine Firma. Es ist übrigens dieselbe, die vor etwa zehn Jahren eine Privatklage gegen die Leipziger Volkszeitung wegen Beleidigung anhängig machte, weil sie gewisse Manipulationen der Firma gegen ihre Kundschaft gekennzeichnet hatte. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, in der Berufungsverhandlung mußte das Verfahren eingestellt werden, weil die klägerische Firma es vorgezogen hatte, im Termin nicht zu erscheinen.

So werfen die beiden Schreiben ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in dem Betriebe der Firma Seiler. Das zweite Schreiben aber charakterisiert unsre Staatsanwaltschaft. Unser Anhalter Parteiblatt meint, es sähe aus wie bestellte Arbeit. Wir möchten es aber für eine Mystifikation halten, wenn nicht die Unterschrift der Staatsanwaltschaft wäre. Rührt das Schreiben aber wirklich von der Staatanwaltschaft her, dann ist es zweifellos eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse. Die Androhung, daß in Zukunft noch härtere Strafen verhängt werden sollen, kann die Staatsanwaltschaft auch gar nicht verwirklichen, da glücklicherweise nicht die Staatsanwälte sondern die Richter die Strafen aussprechen. Wenn der Staatsanwalt sich aber berufen glaubte, gegen die massenhaften Diebstähle vorbeugend vorzugehen, dann wäre es sicher richtiger gewesen, wenn sich seine Tätigkeit nach einer andern Richtung hin erstreckt hätte.

Zeitz, 15. Dezember. (E. B.) **Unglücksfalle.** In der Eisengießerei verunglückte am Mittwoch ein Lehrling. Ihm fiel ein längeres Rohr auf den Körper und quetschte ihm besonders ein Bein. — Am Sonnabend vormittag fiel der Arbeiter Kalkofen in einem Arbeitsraum. Er schlug mit dem rechten Arm auf scharfe Eisenkanten und erhielt bedeutende Schnittwunden.

Theißen, 15. Dezember. (E. B.) Auch „öffentlich bemerkbare Arbeit". Am Sonntag (8. d. M.) zwischen 1 u. 2 Uhr nachmittags kamen einige Mitglieder des Arbeiter-Turnvereins Wildschütz mit einem Geschirr nach hier, um vom hiesigen Brüderverein Turngeräte zu holen. Der Wildschützer Verein liegt bekanntlich mit dem Wirt Becker wegen Herausgabe der Geräte in Streitigkeiten. Als nun die Turner beim Aufladen waren, kam der Gendarm Reinhardt II hinzu und verbot die nach seiner Ansicht „öffentlich bemerkbare Arbeit". Die Turner durften ihre „Arbeit" nicht fortsetzen, es wurde mit Verhaftung (!!) gedroht und einige sind notiert worden. Verwunderlich ist nur, daß der Gendarm nicht gleich mit dem Tode gedroht hat, das ist doch noch wirkungsvoller als bloße Verhaftung.

Ob die „Arbeit" der Turner eine „öffentlich bemerkbare" war, ist noch sehr zweifelhaft. Man kann dann die am Sonntag vorgenommenen Amtshandlungen eines Gendarmen eventuell auch als öffentlich bemerkbare Arbeit ansehen. Besser ist dann schon, man verbietet für den Sonntag überhaupt das Verlassen der Wohnungen, aber allgemein, auch dem Gendarmen und andern Staatsstützen!

Rehmsdorf, 15. Dezember. (E. B.) Ein „Gründer". Im Anfang dieses Monats fanden hier und in Rumsdorf zwei Vergnügen statt. Das Vergnügen in Rehmsdorf war nun aber, da der Gastwirt Kirmse uns sein Lokal verweigert, so schwach besucht, daß man zum Suchen der Gäste auch am hellen Tage elektrisch Licht gebraucht hätte. Dies traurige Ereignis hat nun einem Maschinisten, Namens W. Hauck, in tiefster Seele weh. Er beschloß deshalb, der leidenden Menschheit und insbesondere dem notleidenden Gastwirt zu helfen. Der edle Wohltäter sucht jetzt Mitglieder zu einem Maschinisten- und Heizer-Vergnügungsverein. Gleich bemerkt hat der „Gründer" dabei, daß sein Verein mit der „roten Sache" nichts zu tun habe, sondern nur rein Vergnügungsverein sein soll. Statuten hat der Mann auch schon entworfen. Bei unsern Genossen hat der Mann ja schon die richtige Antwort erhalten, zum zweiten Male kommt er da nicht hin. Und andere Arbeiter wird der Mann nicht finden. Er mag bei den Honorigen sein Glück versuchen, jedenfalls werden die einem Boykottbrecherverein schnellstens beitreten.

Eisleben, 14. Dezember. Niedergegangene Straße. In der Freistraße ist das Straßenpflaster auf eine Länge von fast 20 Meter eingesunken. Schuld sollen die Kanalisationsarbeiten tragen. Wer's glaubt!

Helbra, 14. Dezember. Berechtigte Hoffnungen sollen nach den Meldungen bürgerlicher Blätter die von einer Düsseldorfer Gesellschaft ausgeführten Bohrungen erregen. Die Meldung lautet: „Die von der Düsseldorfer Schürfgesellschaft ausgeführten Bohrungen im Hohentalschachte zwecks Aufsuchung der den Bergbetrieb störenden Schlotten, sind von Erfolg gewesen. Nach Durchbohrung von etwa 30 Meter Gestein ist man auf ein Salzlager gestoßen, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft die Schlotten vermutet werden. Der Andrang der Wasser ist gewaltig, doch steht es außer Frage, daß ihre Bewältigung binnen kurzer Zeit gelingen wird." — Ob die Hoffnungen wirklich so berechtigt sein werden. Hoffen und Harren ...

Hettstedt, 15. Dezbr. Mit dem Entwurf einer Schankkonzessions-Steuer beschäftigten sich in der letzten Sitzung die Stadtverordneten. Die Steuer soll namentlich auch den Flaschenbierhandel treffen.

Wittenberg, 15. Dezember. (E. B.) Wegen Körperverletzung wurde der Arbeiter Hermann Grebe von hier in der letzten Schöffengerichtssitzung zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hat am Morgen des 6. November den mit ihm im gleichen Hause wohnenden Rentenempfänger Wöpke (einen Greis von 71 Jahren) mit der Kaffeekanne auf den Kopf geschlagen und soll außerdem den am Boden Liegenden mit den Füßen getreten haben. Der Geschlagene wurde 8 Tage lang ärztlich behandelt. Welche Ursache Grebe auch immer gehabt haben mag, bleibt dennoch sein Verhalten höchst tadelnswert.

— Eine dritte Apotheke ist hier in der Juristenstraße 10 eröffnet worden. Der Besitzer Richard Koepping nennt dieselbe höchst sinnreich „Luther-Apotheke".

Wittenberg, 15. Dezember. Die Klein-Wittenberger Kirche, welche ihrer Vollendung entgegengeht, soll innen recht schön ausgemalt werden; desgleichen soll sie natürlich auch gute Fenster erhalten. Das alles kann aber nur geschehen, wenn die entsprechenden Gaben einlaufen. So hat man denn bekannt gegeben, daß die Fenster-Entwürfe in der Wunschmannschen Buchhandlung ausliegen und selbiger Herr auch Gaben entgegennimmt. Sollten aber die hiesigen Arbeiter trotz der anhaltenden Verteuerung aller Bedürfnisse (das Schweinefleisch hält sich noch immer auf anständiger Höhe) Geld übrig behalten, so trage man es zum Kirchenfonds.

Bad Schmiedeberg, 15. Dez. (E. B.) Angeschossen. Auf dem Wege von Patzschwig nach Pretzsch wurden in der Nähe von Splau der Landwirt Krüger und dessen Frau angeschossen. Beide wurden durch Schrote erheblich verletzt, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der ungeschickte Jäger ist noch nicht ermittelt.

— Reingefallener Konsumvereinshetzer. Wie wir schon einmal kurz berichteten, waren hier über den Konsumverein verschiedene Gerüchte verbreitet worden. Dazu gehörte u. a. auch die „sogenannte „Schnapsgeschichte" der Verkaufsstelle Pretzsch. Hierüber war gegen den Kaufmann (früheren Arbeiter!) Lange ein Verfahren eingeleitet, welches jetzt damit endete, daß der Herr die Kosten des Verfahrens bezahlen kann. Aber trotzdem wird lustig weiter behauptet. So sagt jetzt ein Herr Döring schon den Bankrott des Konsumvereins voraus. Vielleicht wird der Herr nunmehr etwas vorsichtiger oder ist sein Weihnachtsgeschäft derartig, daß er viele Kosten zahlen kann?

Roßleben, 14. Dezember. Gasvergiftung. Drei ausländische Arbeiter der Domäne Wendelstein hatten sich von der Dampfmaschine Briketts angeeignet, um damit ihre Stube zu heizen. Vor dem Schlafengehen verstopften sie das Abzugsrohr. Am andern Morgen fand man einen der Arbeiter tot auf, die andern konnten gerettet werden.

Kelbra, 14. Dezember. Auf drei Mark ermäßigt wurden vom Schöffengericht die aus dem Brauereiarbeiter-

Beachten Sie beim Einkauf von Schuhwaren
Halle's billigste Bezugsquelle
Schuhwarenhaus A. Hirsch, Schmeerstr. 5.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0010

streik herrührenden Strafmandate. Wir berichteten seinerzeit, daß die Strafmandate gegen drei Arbeiter mit je 10 Mk. — mit unglaublicher Schnelligkeit ausgestellt worden waren. Wahrscheinlich hatte man sich in der Eile in der Höhe der Strafe geirrt.

Greppin, 15. Dezember. (E. B.) Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag bei der Ueberbrückung der Stumsdorfer Bahn (Grube Antonie). Der Arbeiter Valentin stürzte aus einer Höhe von etwa zehn Meter herab und fiel so unglücklich zwischen die Schienen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. — Wie vielfach, so fehlte es auch hier wieder an geeigneten Transportmitteln. Man wollte zuerst den Schwerverletzten auf einem Brett forttransportieren, erst auf den Protest eines Mitarbeiters wurde der Krankenwagen der Chemischen Fabrik geholt.

Magdeburg, 15. Dezember. Wegen groben Unfugs, Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, begangen gegen einige Gendarmen gelegentlich des Ersatzgeschäfts in Oberröblingen am 8. Juli, wurde der jetzige Kanonier Otto Rosse vom Kriegsgericht zu 14 Tagen Gefängnis und 8 Tagen Haft verurteilt. Der Angeklagte gab die Strafaten zu, entschuldigte sich aber — wenn auch vergebens — mit Trunkenheit.

Braunschweig, 14. Dezember. Ein sehr „nützliches Element" muß wohl der Arbeiter Otto Haberland von hier sein. Derselbe legte sich am Donnerstag mittag in schamlosem Aufzuge vor seine Wohnungstür und überfiel kurz darauf in ihrer Wohnung im obersten Stock desselben Hauses eine 60 Jahre alte Frau, die er ohne Veranlassung böse zurichtete. Als die Aermste, die erst seit acht Tagen im Hause wohnt, sich wehrte, zerriß er ihr die Kleidung, würgte sie und schlug unbarmherzig auf sie ein, so daß sie sich im ärztliche Behandlung begeben mußte. Dr. med. Wolze mußte ihr den grün und blau geschlagenen Kopf verbinden. Der Mitte der 20er Jahre stehende Haberland wurde verhaftet, was nicht ohne heftigen Widerstand vor sich ging. Er ist einer derjenigen, die in den amtlichen Motiven zum Zuchthausgesetz als „für den Staat besonders nützliche Elemente" bezeichnet wurden, „deren Interessen mit dem Staatsinteresse zusammenfallen", einer derjenigen, welche gelegentlich, d. h. bei Streiks oder Aussperrungen den ganz besonderen Schutz der Polizei genießen. Er gehörte im Oktober d. J. zu denjenigen, die der Firma J. W. Roltemeyer und dem Herrn Homilius, mit dem früheren Gemeindevorsteher Friedrichs zusammen der brave, gute Arbeiter war, der Arbeitswilligendienste verrichtete, der es der Firma schriftlich gab, daß er der Organisation nicht angehören wolle, während die ehrlichen und anständigen Arbeiter es ablehnten, sich von der Firma zum Heloten herabwürdigen zu lassen und deshalb entlassen wurden. Die Streikbrecher setzen sich zumeist aus solchen zweifelhaften Elementen zusammen. Vielleicht bemühen sich die Gelben um diesen Haberland. Eine Anzahl ähnlicher Elemente haben sie ja schon in ihren Reihen. — Und derartige Menschen genießen den ganz besonderen Schutz der Behörden! Davon wissen streikende Arbeiter ein besonderes Liedchen zu singen.

Stadt-Theater.

Lohengrin, Richard Wagners große romantische Oper, ging gestern abend mit teilweis neuer Besetzung in den Hauptpartien erstmalig in Szene. Die Aufführung gelang in allen ihren Teilen, bis auf die Chöre, die im ersten und zweiten Akt unrein waren, sich aber im Brautlied (dritter Akt) merkwürdig gebessert hatten. Daß Herr Rupert Gogl ein ausgezeichneter Lohengrinsänger ist und das Heldentenorfach meisterhaft vertritt, ist bekannt. Sein Offenbarungslied im dritten Akte: „In fernem Land unnahbar einen Schritten" war eine Glanzleistung. Prächtig war auch Frl. Sophie Wolf als Elsa. Die Künstlerin erreichte in dem Liede: „Euch Lüften, die mein Klagen" ihren Höhepunkt. Ausgezeichnet bewährten sich auch die Herren Max Birkholz und Hans Bergmann in den Partien des Königs und des Heerrufers. Frl. Olga Agloda führte sich als Ortrud sehr gut ein; die Künstlerin verstand es, sich in das Wesen der dämonischen Frauengestalt zu vertiefen. Gewiß ist es eine der schwierigsten Aufgaben, eine Ortrud vollendet darzustellen, da neben außergewöhnlichen Stimmmitteln auch viel schauspielerisches Temperament von der Darstellerin verlangt werden. Die gestrige Leistung der Künstlerin berechtigt aber zu den schönsten Hoffnungen. Dasselbe kann auch von der Telramundspartie des Herrn Franz Frank gesagt werden. Herr Frank verfügt über die nötigen Stimmmittel; er erfaßte seine Aufgabe mit jener Leidenschaftlichkeit, die dem Telramund eigen ist. Natürlich verleitet die Leidenschaftlichkeit leicht zu kleinen Entgleisungen, über die bei Erstaufführungen aber gern hinweggesehen wird. Das Orchester stand auf der Höhe; sein musikalischer Leiter, Herr Mörike, sowie Frl. Wolf und Herr Gogl wurden wiederholt vor die Rampe gerufen. Dort gab es Lorbeerkränze mit roten Schleifen als Auszeichnung. Die kleineren Rollen waren gut besetzt; die Spielleitung (Herr Theo Raven) verdient Anerkennung; in der Szenerie sowie in den Kostümen sind Neuheiten zu verzeichnen. Alle Mitwirkenden taten ihr bestes, so daß die Vorstellung einen guten, einheitlichen Eindruck hinterließ. E.

Vermischtes.

* **Opfer des Meeres.** Bei Sheerneß (England) sank der Kutter eines Kanonenbootes. Sieben Matrosen sind ertrunken. — Bei den Scilly-Inseln scheiterte das amerikanische Schiff Thomas Lawson. 17 Mann der Besatzung sind ertrunken. Auch sonst werden besonders von der englischen Küste noch zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet.

* **Eine Gruben-Explosion** erfolgte in der Sonnabendnacht in der Grafschaft Wales (England). Bis jetzt sind fünf Leichen geborgen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt.

Quittung.

Zeitg. Für die Gründung eines eigenen Parteiblattes gingen ein: Vom Verein freier Gastwirte 50.—, von der Freidenker-Vereinigung 10.—, K. N. 2.—, Schmiede-Verband 15.— Mark.
A. Leopoldt.

Mansfelder Kreise. Für Kalender gingen ein: Teutschenthal 48.20, Wansleben 10.90 Mark. — Für Parteizwecke: Durch Ungenannt Erdeborn 0.50, vom Frauenspiel im Bürgergarten 0.50, durch K. 1.— Mark.
Joh. Stelzer.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt von der illustrierten Wochenschrift Wissen bei.

Ein Handgriff

und die geöffnete Hülle bietet in ihrem Inhalt der Hausfrau den köstlichsten Butter-Ersatz dar, bestehend in der allgemein beliebten

Delikatess-Margarine

SOLO in Carton.

Dieses hervorragende, unter staatlicher Aufsicht hergestellte Fabrikat gleicht im Aussehen, Geschmack und Aroma der feinsten Molereibutter und ist von dieser nicht zu unterscheiden!

Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei den Mitgliedern des

Rabatt-Spar-Vereins

machen.

3 Millionen Mark

sind bisher in bar ausgezahlt worden.

Nur wer die Marken des Rabatt-Spar-Vereins E. V. sammelt, erhält jederzeit für ein vollgeklebtes Buch in der Geschäftsstelle

Bankhaus H. F. Lehmann

10 Mark in bar.

Schirm-Fabrik von L. H. Werkmeister, Leipzigerstr. 29 a. Turm — a. Turm.
Billigste Preise am Platze.
Größte Auswahl.
6 Prozent Rabatt.

Baum-Konfekt

Pfund 1 Mark.

Nur gutschmeckend. Baumbehang.

Johs. Wilhelms Konditorei,

Leipzigerstraße 59.

Geschäftsübernahme.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das Lokal des Herrn Schramm

Merseburgerstr. 54 Loest Hof, Merseburgerstr. 54

übernommen habe.

Indem ich bitte, das dem Herrn Schramm bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, zeichne

Hochachtungsvoll W. Grosse.

Bei Einrichtungen von Bäckereien

halten wir uns den geehrten Vorständen von Konsum-Vereinen bestens empfohlen.

Oefen sämtlicher Systeme,

Maschinen modernster Konstruktion,

sowie alle Bäckerei-Utensilien

liefern zu den kulantesten Bedingungen

W. Marx & Co., Halle a. S.

Zahlreiche Referenzen von Konsum-Vereinen stehen zur Verfügung.

Große Partie

Büffetts

in Nußbaum u. Eiche.

Schreibtische, Bücherschränke, Zwei- u. Vierzugtische, Vertikows, Kleiderseskreläre, Plüschsofas, Plüsch-Garnituren, Pfeiler- u. Trumeaux-Spiegel, Servier- u. Kredenzschränke, Rohr- u. Lederstühle, Schreibsessel, Flurtoiletten.

Verschiedene

Salon-Einrichtungen

in modernem Stil, komplette

Speisezimmer-Einrichtungen,

Herrenzimmer,

Wohnzimmer,

Schlafzimmer

mit 2- u. 3-teiligen Ankleideschränken,

Küchen-Einrichtungen.

Sämtliche angeführten Möbel stammen aus großen Gelegenheitseinkäufen, daher bietet sich für Möbel-Interessenten u. Brautpaare sehr vorteilhafter Einkauf, da ich zu spottbilligen Preisen verkaufe.

Friedrich Pelleke

Geiststrasse 25.

Telefon 2450. Telefon 2450.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir

Feinste Molkerei-Backbutter

zu 1.20 Mk. pro Pfd.

Frische, dicke Eier zu 8 Pfg. pro Stück.

Vollmilch zu 16 Pfg. pro Liter,

sowie hochfeine Süßrahm-Tafelbutter, Sahne usw.

Dampfmolkerei Reuden u. Zeitz

Zeitzer Musik-Instrumenten-Halle. Inh.: Ernst Rieck, Parzellenstr. 14, Gegr. 1903. einziges Spezial-Geschäft am Platze, Gegr. 1903.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

sein reichhaltiges Lager von

Violinen, ca. 100 Stck. z. Ausw., sowie Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Flöten, Clarinetten, Spieldosen, Zithern aller Art zu jetzt spottbilligen Preisen, Stek- und Tischpulte. — Violas, Cellos, Bässe, Saiten, sowie sämtliches Zubehör.

Reparaturen, sowie das Stimmen von Zithern u. s. w. wird billig ausgeführt. Der Obige.

Rosinen!!

hochfeine Ware 1 Pfd. 35 Pf.

sowie sämtliche Backwaren

zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Trautwein,

Gr. Ulrichstrasse 31.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Franz Fischer, Teuchern Zeitzerstr. 7,

empfiehlt als passende

Weihnachts-Geschenke

sein großes Lager in

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen u. Zigarrenspitzen.

Präsent-Kistchen

in reicher Auswahl und schöner Ausstattung.

Nähmaschinen,

vorzüglichste Fabrikate, auch auf Teilzahlung, empfiehlt billigst

Rud. Lange,

Ammendorf.

Raucht Raffe-Zigaretten,

keine Ausstattung, nur Qualität und Aroma.

Nr. 2: 2 Pfg. Nr. 3: 3 Pfg.

Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Volksbuchhandl., Harz 42/43.

Morgen Dienstag Schlachtefest.
Zeitg. Albert Dahler, Parfür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0011

Süssmilch's

Walhalla-Theater.

Ab heute Montag den 16. Dezember

jeden Abend 8 Uhr

Neues Repertoir! **Lilly Walter-Schreiber** und ***Mizi Gizi*** Neues Repertoir!

The 4 Janslys, Ikarische Spiele.

Willy Harnisch

in seinem neuen Singsp el

„Ein sauberes Kleeblatt."

— Vergnügen ohne Ende! —

Ausserdem 4 weitere Attraktionen.

Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr:

Familien-Vorstellung.

Nur lebend. Photogr. Erw. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Heute, Montag d. 16. u. morgen, Dienstag d. 17. Dez.:

2 Vorträge des Weltreisenden

Joachim Harms.

Heute, Montag den 16. Dezember abends 8 Uhr:

Meine 5. Reise um die Welt.

Morgen, Dienstag den 17. Dezember abends 8 Uhr:

Die Reise nach dem Nordland bis zum ewigen Eise.

Beide Vorträge sind verbunden mit Vorführung

bühnengrosser Projektionsbilder.

Hierauf folgend an beiden Abenden:

Gastspiel des „Folies Caprice-Ensembles".

Novität! Novität!

Zum ersten Male:

„Mars im Unterrock"

Burleske nach dem Französischen in 1 Akt von Arnim,

mit **S. Berisch** als „Reservist Patzweich".

Schaukelpferde

In wirklich solider Ausführung

zum Schaukeln und Fahren von 12.00 Mk. an.

Wagen mit Fellfieren von 3.00 Mk. an.

Schultornister

u. **Schultaschen** beste Sattlerarbeit von 3.00 Mk. an.

Reisekoffer, Reisetaschen,

Reisekörbe, staubdicht, mit sich. Verschl. **prakt. Gesellenkoffer**

von 5.00 Mk. an. — Wirklich solide **Portemonnaies**, echt Leder, St. 75 Pf. u. 1.00 Mk. an. — Hosenträger, Zigarren-Etuis, Briefmappen, Brottaschen, Kinderschürzen, Ledermanschetten, sowie alle Lederwaren zu billigsten Preisen.

Paul Göldner, Alb. Hermann Nachf., Sattlerei,

67 Leipzigerstrasse 67.

Grosse Gelegenheit.

Zu **staunend billigen Preisen** kommen, so lange Vorrat reicht, zum Verkauf:

Ein grosser Posten

unangekleid. feine Gelenkpuppen

mit guten, genähten Perücken u. Handgelenk, bis 85 cm groß, sowie **Lederbälge** m. Doppelgelenk,

Puppenköpfe in Blech, Celluloid u. Biskuit

zu fast halben Preisen.

Ein grosser Posten

angekleidete Puppen

in allen Größen und geschmackvoller Ausführung. Ferner habe dieser Tage ein **kompl. Fabriklager** in angekleideten Puppen mit Lederbälgen von ca. 1000 Stück billig erstanden u. werden diese zu **halben Preisen** ausverkauft.

Für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Große Auswahl in

Geschenken für Erwachsene,

wie Lederwaren, in Hand- und Reisetaschen, Aktenmappen, Zigarrentaschen, Tresors, Portemonnaies, Photographie- u. Postkarten-Albums, Handtaschen, Gürtel usw.

P. Fenner, Gr. Ulrichstrasse 33,

(neben Pottel & Broskowski).

Das Lob der Hausfrauen

an die Firma

Max Schultze

Moritzzwinger 3.

„Zu ihm nur,

dem Fürsten des Handels,

Der für uns denkt und für uns schafft,

Der unsere Sorgen in Freude wandelt,

Der uns so schöne Backwaren schafft!

Die Firma verkauft von heute bis 24. Dezember d. Js.:

Zucker		17 Pf.
Mandeln süße, Riesen	Pfd.	1.00
Mandeln bittere	Pfd. 1 Mk.,	85 Pf.
Rosinen	Pfd. 50, 40,	33 Pf.
Sultaninen	Pfd. 65, 55,	45 Pf.
Korinthen	Pfd. 40, 35,	30 Pf.
Kuchen-Mehl nur Ia. Ware	Metze	70 Pf.
Zitronat	Pfd. 75,	55 Pf.
Backmargarine	Pfd. 60,	50 Pf.
Schmelzmargarine	Pfd. 90,	80 Pf.
Schweineschmalz	Pfd.	54 Pf.
Macisnüsse	6 Stück	10 Pf.
Wallnüsse	Pfd. 40, 30,	24 Pf.
Haselnüsse echte Sizilianer	Pfd.	40 Pf.
Weihnachtslichte bunt 24 St. Karton		27 Pf.

Zucker wird nur an eine Person bis 10 Pfund abgegeben, bei Mehr-Abnahme Tagespreis.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Dienstag den 17. Dezember:

92. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.

Umtauschkarten gültig.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten von Adelheid Wette, Musik v. Engelbert Humperdinck.

Hierauf:

Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Mittwoch d. 18. Dezember:

Nachmittags 3½ Uhr:

4. Weihnachts-Kinder-Vorstell. zu ermäß. Preisen.

Zum 3. Male:

Mit neuer Ausstattung!

Snewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachts-Ausstattungskomöd. mit Gesang und Tanz in 5 Akten nach dem bekannten Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:

93. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.

Umtauschkarten gültig.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

5 Prozent Rabatt auf alle Preise.

Eureka-Gewehre und Pistolen

sind ganz ungefährlich. Sie haben Gummipfeile, die nicht nur an den Zielscheiben, sondern an jeder glatten Fläche haften. Verletzung von Personen oder Beschädigung von Möbeln vollständig ausgeschlossen. Eureka-Gewehre, Pistolen und Pfeile sind zu haben bei

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Kaufe Kanarienhähne u. Weibchen jed. Posten u. Export den 18. Dezember, Mittwoch Central-Hotel a. Markt.

J. Tischler.

Einziger Ersatz für Butter ist

Sanella

zum **Backen** und **Braten** gleich vorzüglich.

F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt.

Fernruf 1040.

Richard Flemming

Schmeerstraße 22, empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

in reichster Auswahl:

Opernglläser und Feldstecher,

rein achromatisch.

Barometer, Thermometer, Reisszeuge, photogr. Apparate und Zubehör.

Modell-Dampfmaschinen u. Betriebsmodelle dazu.

Laterna magica, Dynamomaschinen, Elektromotore.

Brillen und Klemmer

in allen Preislagen.

Preiswerte

Uhren- und Goldwaren

als passendes Weihnachtsgeschenk

erhalten Sie bei

Paul Kochanowski, Uhrmacher,

Halle a. S., Neue Promenade 1.

Bathenower Brillen u. Klemmer.

Sämtl. Reparaturen werden sachgemäss u. schnellstens ausgeführt.

Die große Verbreitung der

Origin.-Viktoria-Nähmaschinen

beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannten Güte und Vollkommenheit.

Empfehle dieselben als

nützliches **Weihnachtsgeschenk,**

auch Wasch- u. Wringmaschinen.

A. Pfeifer, Mechaniker, Halle a. S.

Leipzigerstrasse 2, II. — Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Gallrein,

Glaucharstraße 76 Glaucharstraße 76

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten und diversen Tabaken.

Weihnachtspräsente in allen Packungen.

Ein tüchtiger

Modelltischler

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Rheinische Metallwaren- u. Maschinen-Fabrik, Aktg. Sömmerda i. Thür.

Schleiferei.

Scheren schleifen	10 Pfg.
Tischmesser „	10 Pfg.
Haarmaschine „	10 Pfg.

C. Preuss, Gr. Ulrichstr. 37.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071217-14/fragment/page=0012